

Größe 8 mal 10 cm.
Rundfunkbeiträge durch Zeitung einzul. 20 Pf. bzw.
ab 20 Pf. Zeitungseintr. 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich
Gebührenzuschlags, insgesamt 20 Pf. Post-Befreiungsz.
Geld-Dr. 10 Pf. Sonderdr. u. Beleg-Dr. 20 Pf.
Überstellungen müssen im Falle einer Meldung vor Abzug der
Belegpost MÖGLICH beim Versand eingegangen sein. Umlauf
Zeitung dürfen keine Überstellungen aufgenommen werden.

Sächsische Volkszeitung

Verleger: Dresden-B., Seite 12, Preis 10 Pf. ab 20 Pf.
Gesellschafter, Herausgeber und Verleger: Deutsche Buchhandlung A.
Berlin D. 12. u. G. Stadt, Volkszeitung 12, Berlin 21012,
Postleitz. Nr. 1000, Stand: Sachsenbad Dresden Nr. 94707

Freitag, 12. November 1937

Nummer 266—36. Jahrg.

Verlagssatz Dresden.
Kopierpreise: die Spätschrift 12 zum zweiten Seite 4 Pf.
für Sammelkopien 8 Pf.
Für Vierseitige Blätter mit einer Größe unter.

Übermals japanische Absage an Brüssel

„Neunmächtevertrag nicht mehr anwendbar“

Japan fordert Berücksichtigung der lebendigen Tatsachen

Tokio, 12. November.

Das japanische Kabinett beschloß heute die Ablehnung der zweiten Einladung zur Brüsseler Konferenz. Außenminister Hirota überreichte im Auftrage des Kaisers dem belgischen Vorsitzer der Antwortsitzung, in der erklärt wird, daß Japan die Einladung ablehnen müsse, da sich die Voraussetzungen auch durch die Einberufung der Brüsseler Konferenz nicht geändert hätten. In der Erklärung des Außenministers heißt es mit Bezug auf den Neunmächtevertrag:

Die Lage im Fernen Osten habe sich in den letzten 15 Jahren so grundlegend geändert, daß die Bestimmungen aus dem Neunmächtevertrag heute nicht mehr anwendbar seien. Weiter betont Japan, daß die veränderte Lage heute auch eine kollektive Völung nicht mehr zulasse, sondern daß eine normale Lage vielmehr nur durch direkte Verhandlungen zwischen Japan und China wiederhergestellt werden könnte. Die Note schließt mit der Feststellung, daß durch die Überhandnahme des Einflusses der Komintern nicht nur in West- und Nordwest-China, sondern selbst in Nanking eine völlige Verschiebung der zur Zeit des Abschlusses des Neunmächtevertrages herrschenden Lage im Fernen Osten herbeigeführt worden sei, eine Tatsache, die von den Signatarmächten überhaupt nicht berücksichtigt würde.

Japans Vorgehen sei gegen diese Verschiebung der Lage

gerichtet und bedeute deshalb den Kampf zur Überwindung der Komintern, die den Frieden im Fernen Osten bedrohe.

Nach der Einnahme von Nantao

Schanghai, 12. November. Nachdem die Japaner Nantao eingenommen und auch Parung besetzt haben, dürfte der Donnerstag wohl der letzte Großkampftag in Schanghai gewesen sein. In Nantao betrug die Zahl der Toten und Verwundeten einige hundert. Der angerichtete Sachschaden geht in die Millionen.

Das Hauptkampfgebiet ist jetzt weit von Schanghai weg verlegt worden, und zwar nach Westen. Die chinesische Hauptlinie verläuft, vermutet man, nunmehr von Kunming-Sutschau-Kasching, also vom Yangtze über das Seengebiet bis zur Hongkongbucht.

Für die internationale Niederlassung in Schanghai, die völlig von den Japanern eingerichtet ist, ergibt sich jetzt eine ganz neue politische und wirtschaftliche Lage.

Nanlang von den Japanern erobert

Tokio, 12. Nov.

Die japanischen Truppen haben nach mehrstündigen heftigen Kämpfen Nanlang (20 km nordwestlich von Schanghai) erobert. Es befinden sich hier die sehr stark ausgebauten chinesischen Verteidigungsanlagen, auf die sich die Chinesen während der großen Offensive auf Schanghai zurückgezogen hatten.

Die wichtige Rolle der Milchwirtschaft

Reichsminister Darre bei der Übergabe der Erweiterungsbauten der Versuchs- und Forschungsanstalten für Milchwirtschaft in Kiel

Kiel, 12. November.

Bei der feierlichen Übergabe der Erweiterungsbauten der Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel hielt der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Waller Darre am Freitagmittag eine Ansprache, in der er nach einem Dank an alle, die an der Vorbereitung, Planung und Vollendung der Bauten mitgewirkt haben, u. a. ausführte:

Es muß jedem, der hier arbeitet, vom Institutsdirektor bis zum leichten Angestellten und Arbeiter, klar sein, daß seine Arbeit der Förderung eines der bedeutendsten Zweige der Landwirtschaft dient, da die Milchhaltung zu den wichtigsten Einnahmequellen und Stützen gerade der Bauernhöfe und der kleineren landwirtschaftlichen Betriebe gehört.

Von den 10 Millionen Milchhöfen in Deutschland werden fast 8 Millionen in Betrieben von 2 bis 5 Hektar gehalten. Die Männer, die hier arbeiten, müssen sich bewußt sein, um welche Werte des deutschen Volksermögens es geht; es geht um höhere als den Wert der deutschen Jahreserzeugung von Kohle und Eisen, dann die Kohle- und Eisenförderung zusammengekommen erreicht — in Goldwert ausgedrückt — im Jahre noch nicht den Wert der produzierten Milchmenge.

Ihre Arbeit wird vor allem dann stets vom richtigen Geist bestimmt sein, wenn Ihnen als Ziel vorschwebt, dazu mitzuhelfen,

die deutsche Ernährung weitestgehend auf eigene Grundlage zu stellen und damit die Willensfreiheit des deutschen Volkes zu sichern.

In diesem Kampf um die Nahrungsfreiheit stehen an erster Stelle die Bestrebungen zur Schließung der Kettenlinie, wobei der deutschen Milchwirtschaft eine ganz besondere Rolle zufällt.

Wenn dies allen stets bewußt bleibt, wird die Wissenschaft, die hier betrieben wird, nie Selbstzweck werden. In Führungnahme mit Praxis und Pionierarbeit wird sie stets prüfen, ob die theoretischen Erkenntnisse durch die Praxis bestätigt werden. Umgekehrt halte ich es für ebenso unerlässlich, daß sich wirtschaftliche Praxis und Landbevölkerung die wissenschaftlichen Erkenntnisse zunutze machen und der Wissenschaft immer neue Aufgaben stellen. Die Zeit, in der die Milchverarbeitung ausschließlich eine Sache der Erfahrung war, ist vorüber.

Im Rahmen der Marktordnung wurden zur molkerstmäßigen Erschließung Deutschlands seit 1933 in folgender Zahl neue Molkereste erbaut. Dadurch stieg von 1933 auf 1936 die von den Molkereten erfasste Milch um 44 v. H. und die molkerstmäßige Buttererzeugung sogar um 72 v. H.

Der Minister rief zum Schluss darauf hin, daß es sich bei der Eröffnung dieses Hauses nur um einen Baustein handelt von den vielen, die Deutschland neu gestalten auf der Grundlage, die der Führer erst gelegt hat.

Die englisch-italienische Fühlungnahme

Optimismus der englischen Presse — Paris über die Ziele und Bedingungen Roms und Londons

London, 12. Nov.

Die römischen Korrespondenten der Londoner Morgenblätter berichten allgemein über den Besuch, den der britische Botschafter in Rom Außenminister Ciano am Donnerstag abgestattet hat. Die Pläte sind sich in ihren Nachrichten darüber einig, daß das Gespräch sich um die Einleitung von Verhandlungen über eine englisch-italienische Annäherung gedreht haben dürfte.

Der römische Korrespondent des "Times" schreibt dazu, daß nach Ansicht italienischer Beobachter die Atmosphäre für eine Wiederannahme der englisch-italienischen Gespräche sich gebessert habe. Die Londoner Korrespondenten des italienischen Zeitungsmagazins messen der gezielten Aussprache zwischen dem italienischen Botschafter in London und Staatssekretär Banfi stark große Bedeutung bei. Ihre Berichte sprächen von einem bedeutsamen Stimmenumschwung eines großen Teiles der britischen Oberschicht gegenüber Deutschland und Italien und glaubten an die Möglichkeit einer Neuorientierung der britischen Politik.

Der diplomatische Korrespondent der "Daily Mail" hält es für möglich, daß Ciano berlain auf Grund der Unterredung zwischen Graf Ciano und dem englischen Botschafter in Rom ein persönliches Schreiben an Mussolini über die europäischen Probleme und die englisch-italienischen Beziehungen richten könnte.

Die Wiederaufnahme der englisch-italienischen Fühlungnahme wird von der Pariser Frühpresse aufmerksam verfolgt.

"Italien ergrüßt die Initiative zu Verhandlungen mit England", so kennzeichnet das "Petit Journal" die Besprechungen des Grafen Ciano mit dem englischen Botschafter in Rom und Lord Perth. London suchte die Liquidierung des spanischen Angelegenheiten, die Verringerung der italienischen Marine in Libyen und die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer zu erreichen. Rom dagegen wünschte die Anerkennung seines Imperiums und die Beendigung jeglicher Unterstützung der Politik Moskau durch England.

Der "Figaro" unterstreicht die Tatsache, daß die Besprechungen im Palazzo Chigi zwischen Graf Ciano und Lord Perth der Unterredung gefolgt seien, die der italienische Botschafter in London Granai mit Vansittart hatte. Man verberge in London nicht mehr, daß der Weg zu Verhandlungen offen sei. Die römische Vertreterin des "Figaro" spricht von einer Entspannung zwischen Rom und London und meldet, daß auf die Unterredung Ciano-Perth italienisch-englische Verhandlungen auf diplomatischem Wege folgen würden.

Die radikalsoziale "République" schreibt, England mache eine Anstrengung, um sich Deutschland und Italien anzunähern, und Frankreich sei eingeladen, sich anzuschließen. Paris steht offen vor der Entscheidung entweder eine Westpolitik oder eine Ostpolitik zu treiben.

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einbrechender Betriebsföhren hat der Beleger über Werkzeugmaschine keine Ansprüche, falls die Zeitung in beiderlei Umfang, sei es später aber nicht erscheint. Erstlingsort ist Dresden.

Companys nach Frankreich gesunken?

San Sebastian, 12. November.

Streife, die im allgemeinen über recht zuverlässige Informationen aus dem bolchevistischen Spanien verfügen, verlisen am Freitag früh, daß der Oberbolcheswist Companys in der Nacht zum Freitag über die französisch-katalanische Grenze geflossen ist und kurz darauf in Toulouse gelebt wurde.

Companys, der im katalanischen Volksfestsaal schaffte die leitende Rolle spielt, gehörte seit jeher zu den übelsten Feinden und Unruhestiftern Spaniens. Er war einer der Rädelsführer bei der Oktoberrevolution des Jahres 1934, nachdem er wegen seiner volksverachtenden Wühlerarbeit mehrere Monate im Zuchthaus verbracht hatte.

Von den Bolschewisten verschleppte Kinder kehren in die Heimat zurück

San Sebastian, 12. Nov.

In Bilbao wird der Empfang von 150 spanischen Kindern vorbereitet, die von den Bolschewisten nach England verschleppt worden waren und die nun am Sonnabend nach mehrmonatiger Trennung von ihrem Elternhaus wieder in die Heimat zurückkehren.

Das Abkommen vom 11. Juli 1936

Wien, 12. Nov. Im Finanz- und Budgetausschuß des Österreichischen Bundesrates beantragte der Staatssekretär des Rechters, Dr. Guido Schmidt, an ihn gestellte Anfragen mit einer ausführlichen Darlegung der Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich. Das Abkommen vom Juli 1936 habe sich in wichtigen Punkten durchaus bewährt und den Weg zu einer günstigen Entwicklung eröffnet. Auf verschiedenen Gebieten sei eine wesentliche Verbesserung und Aktivierung eingetreten. Man wolle sich nicht verbauen, daß noch erhebliche Schwierigkeiten bestünden; an ihrer Überwindung werde mit galem Willen und mit Ausdauer auf beiden Seiten gearbeitet werden. Der Reichstagsrat im Ausland, Abgeordneter Dr. Guder, der zugleich der Hauptchristleiter des "Reichspost" ist, hatte einige kritische Betrachtungen angestellt über eine „vielach unverträumliche“ Haltung einzelner reichsdeutscher Zeitungen. Staatssekretär Schmidt erklärte, es sei sicherlich ungewöhnlich, sich durch jede Entgleisung eines Presseorgans aus der Ruhe bringen zu lassen. Er müsse zugeben, daß die bisherigen meist verbotenen Verläufe, ein dauerhaftes und befriedigendes Verhältnis zwischen der Presse hüben wie drüben herzustellen, nicht zum gewünschten Erfolg geführt hätten. Er habe sich jedoch, auch erst kürzlich bei seinem Besuch in Berlin, davon überzeugen können, daß der gute Wille, auf diesem Gebiete Ruhe zu schaffen, bei den maßgebenden Stellen des Deutschen Reiches ebenso vorhanden sei wie bei den österreichischen Regierung. Was die Schwierigkeiten im Zahlungs- und Wirtschaftsverkehr, vor allem im Clearing zwischen Österreich und Deutschland, anlangt, so würden schon in nächster Zeit neue Verhandlungen aufgenommen werden. Die Regierung halte an ihren Vorstellungen fest, den Umfang der wirtschaftlichen Beziehungen nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit zu erhöhen. §. 3.

Der Holzeinschlag 1938

„Unverzüglicher Beginn der Säumungen“.

Berlin, 12. Nov. Ein Rundschau des Reichsforstamtes zeigt darauf hin, daß der Holzeinschlag für das Forstwirtschaftsjahr 1938 auf 150 Prozent des normalen Einschlags festgesetzt worden ist. Den einzelnen Dienststellen wird es zur Pflicht gemacht, dem Einschlag auch der Betriebe unter 50 Hektar Größe ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und darauf zu dringen, daß nach Möglichkeit auch dort der Einschlag in Höhe von 150 Prozent des Normaleneinschlags erfolgt, insbesondere in den Holzsorten, die für die Betriebe von 50 Hektar Größe und darüber umgelegt werden.

Mit den Säumungen soll unverzüglich begonnen werden, sofern dies nicht bereits geschehen sein sollte. Frühjahr Einschlag und Verkauf sei nötig, damit die Holzabfuhr, wenngleich zum erheblichen Teil, in der für die Landwirtschaft stillen Zeit der Wintermonate erfolgen könne. Die Holzabfuhr müsse von den örtlichen Beamten in jeder Weise gefördert werden. Auf sorgfältige Ausbildung, Aufarbeitung und Messung des Holzes soll besonders achtet werden, damit es zu keinen Beantlastungen kommt. Der Einschlag des Grubenholzes wird als äußerst dringlich bezeichnet und soll unter allen Umständen sofort in Angriff genommen werden.

Der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Schwellenholz wird auf dem Wege der Umlage gedeckt. Der Bedarf an Zellstoffholz ist ebenfalls ermittelt und die aufzuhbringende Menge umgelegt. Zur Krone der Deckung des erhöhten Bedarfs an Kiefern- und Fichten-Telegraphenstangen und -masten werden besondere Erläuterungen gegeben. Unbedacht der Feststellung der von der Machtvereinigung bestimmten Holzabfuhrmenzen, kann die Zuteilung des Holzes an die einzelnen Sägewerke wieder in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vertretungen der in Krone kommenden Wirtschaftsgruppen erfolgen. Wenn Käufer Mundholz aus den vergangenen Forstwirtschaftsjahren schuldbhaft im Walde liegen lassen, so ist unbedingt Anzeige zu erstatten. Die betreffenden Käufer haben mit einer Kürzung der Holzaufstellung aus dem Forstwirtschaftsjahr 1938 zu rechnen. Ueber die Zahlungsbedingungen wird ergänzend ausgeschaut, daß Vorauszahlungsholz hinfällig nicht mehr gewährt wird. Den Diskont für Holzaufzehrungsholz hat der Holzhäuser zu tragen.

Verstaatlichung zweier Eisenbahnen

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister hat sich entschlossen, die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft und die Braunschweigische Landes-Eisenbahn-Gesellschaft in das Eigentum des Reichs zu überführen. Für diese Entstehung war maßgebend, daß die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft wichtige Reichsbahnstrecken verbindet; ihre organische Eingliederung in das Netz der Deutschen Reichsbahn war deshalb aus Verkehrs- und Betriebsgründen eine schon seit langem erkannte Notwendigkeit. Die Braunschweigische Landes-Eisenbahn-Gesellschaft hat in jüngster Zeit im Zusammenhang mit der Errichtung neuer Industrieunternehmungen im mitteldeutschen Raum weitere wichtige Verkehrsinfrastrukturen erhalten, zu deren Bemühung die Überführung der Gesellschaft in die Hand des Reiches erforderlich ist. Die Verstaatlichung dieser beiden Privatbahnen bedeutet indes keine Abkehr von dem vom Reichsverkehrsminister vertretenen Grundsatz, daß die Privat- und Kleinbahnen auch in Zukunft in ihrer Selbstständigkeit erhalten bleiben sollen. Es handelt sich vielmehr hier um Ausnahmefälle, in denen die Eingliederung in die Deutsche Reichsbahn aus den angegebenen besonderen Gründen unabwendbar ist.

Die Verstaatlichung soll bei beiden Gesellschaften nach Paragraph 253 des Aktionärsches durch Übertragung ihres Gesamtvermögens auf das Deutsche Reich unter Ausschluß der Aktionärschaft durchgeführt werden. Damit gehen die Aktion und Passiva auf das Deutsche Reich über. Die Gesellschaft wird unter Verminderung von Nachteilen und sozialen Härten in den Reichsbahndienst übernommen. Die Aktionäre, die seit Jahren keine regelmäßige Dividende erhalten haben, sollen durch Umtausch ihrer Aktien in Reichsbahn-Schatzwerksanleihen 1936 im Verhältnis 1:1 abgelunden werden, so daß sie in Zukunft eine regelmäßige Verzinsung von 4,5 Prozent bekommen.

Zwei Minuten Schweigen zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges

Zwischenfall am Londoner Kenotaph.

London, 12. November. In stillsem Gebeten an die Gefallenen des Weltkrieges ruhte am Donnerstag in ganz England in der Zeit von 11 bis 11.02 Uhr der gesamte Verkehr. Hornsignale hörten die Schweißminuten an, während deren die Menschen auf den Straßen stehen blieben und in allen Betrieben Englands die Arbeit ruhte.

Zur selben Zeit stand am Londoner Gefallenen-Ehrenmal, dem Kenotaph, eine Gefallenenehrung statt, an der der englische König in der Uniform eines Feldmarschalls mit der englischen Königin und dem Prinzessin des Königlichen Hauses teilnahm. Kaum hatten die Schweißminuten begonnen, als ein Mann die Kette der den Kenotaph umstehenden Ehrenkompanie der Marine durchtrennt und Schmucke aus den Ketten abzog.

Wie „Press Association“ berichtet, waren diese Auseinandersetzung, daß sie auch in den in anderen Stadtteilen aufgestellten Denkmälern zu hören waren. Berittene Polizei verhaftete den Störenfried.

Erstaunend nissen die Londoner Blätter zu melden, daß die Menge über den Störenfried sehr entrüstet gewesen sei und noch Abschluß der Schweißzeit gerufen habe: „Tötet ihn, tötet ihn!“ Die Polizei konnte den Mann jedoch sicher zur Polizeiwoche und von dort in ein Hospital zur ärztlichen Untersuchung bringen. Das Inneministerium habe festgestellt, daß es sich bei dem Störenfried um einen im September aus einem Asyl für Geisteskranken entkommenen Geistesgekrüppel handele.

Zwischenfall während der Gedenktage in Dublin

Der Union Jack öffentlich verbrannt.

Dublin, 12. Nov. In Dublin kam es bei den Gedenktagen für die Gefallenen des Weltkrieges zu einem Zwischenfall. Eine Gruppe junger Leute durchtrat während der Schweißminuten die vor dem Dubliner Trinidad College herrende Menge und verbrannte öffentlich einen Union Jack, die Nationalflagge Großbritanniens.

Zwei weitere Sprengstoffanschläge in Belfast.

In Belfast haben sich am Waffenstillstandstag zwei weitere Sprengstoffanschläge ereignet. Der eine erfolgte in der Nacht zum Donnerstag, der andere während der zwei Minuten Stillschweigen, mit denen Großbritannien seine Gefallenen ehrt. Einzelheiten liegen bisher nicht vor. Die Polizei hat eine siedenhafte Suche nach den Tätern eingeleitet.

Waffenstillstandstag in Paris

Truppenvorbeimarsch und Zwischenfälle.

Paris, 12. November. Wie alljährlich fand am gestrigen 11. November in Anwesenheit des Präsidenten der Republik, zahlreicher Vertreter der Regierung und hoher Persönlichkeiten aus Politik und Heer die Feier des Waffenstillstandstages am Grabmal des unbekannten Soldaten in Paris statt. Bereits kurz nach 9 Uhr begann am Triumphbogen am Champs-Élysées der Aufmarsch der Verbündeten, dem gegen 11 Uhr ein Vorbeimarsch der Truppen des Standortes Paris, der Frontkämpfer und Kriegsveteranen folgte.

Während des Truppenvorbeimarsches kam es an den Champs-Élysées zu einigen Zwischenfällen. Aus der zahlreich versammelten Menge ertönten Rufe, wie „Nieder die zweijährige Dienstpflicht“, die sofort mit Rufen „Es lebe die Armee“ beantwortet wurden. Kurz danach kam es zu einem Handgemenge zwischen Anhängern der Sozialpartei und Verbündeten der Action Française. Die Polizei nahm mehrere Festnahmen vor.

Kleine Chronik

Auf ein Begrüßungsschreiben des Arbeitsausschusses Langemarck aus Anlaß des Jahrestages des Sturmes auf Langemarck an den Führer und Reichskanzler sandte dieser ein herzliches Dankestelegramm.

Reichsverkehrsminister Selbts ist nach Abschluß seiner Besichtigungsreise wieder aus Holland abgereist.

In Marlenwörden wurde eine Gewerbeschule mit polnischer Unterrichtssprache und gymnasiale Lehrplan eröffnet.

Staatssekretär Jutta sprach auf einer Arbeitstagung des Reichsverbandes der deutschen Presse über das Wesen der Berufsjournalistik in der Presse.

Die NSG „Kraft durch Freude“ und die Reichskulturreferat werden am 26. November ihre diesjährige Jahrestagung gemeinsam im Deutschen Opernhaus zu Berlin durchführen.

Das Abkommen von Nyon ist nunmehr in Kraft gesetzt worden.

Das englische Außenamt gab nunmehr amtlich die Ernennung eines Vertreters der britischen Regierung in Spanien bekannt. Entsprechend wird die britische Regierung einen Vertreter Francos in London erhalten.

Auch die Vereinigten Staaten haben, dem Beispiel Englands folgend, Agenten bei der nationalspanischen Regierung ernannt.

Außenminister Dr. Neustadt gab in den außenpolitischen Ausschüssen der beiden Häuser des Prager Parlaments einen ausführlichen Bericht über die europäische Lage.

Der Unabhängigkeitstag Polens erreichte mit d. traditionellen Paraden und den Kampfsicherungen der Wehrmacht seinen Höhepunkt.

„Wir können zuversichtlich sein!“**Oberst Löb über die Fortschritte im Vierjahresplan**

Halle, 12. November.

Im Rahmen einer arbeitspolitischen Tagung der DAF stellt Oberst Löb, der Leiter des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, einen Vortrag über die industrielle Wirtschaft im Vierjahresplan. Oberst Löb ging im Verlauf seiner Ausführungen auf Entstehung und Zielstellung des Vierjahresplanes ein sowie auf Einzelheiten seiner praktischen Durchführung.

Wir können, so führt Oberst Löb aus, der Zukunft mit so großer Zuversicht entgegensehen, weil wir, wenn wir die Bilanz ziehen, eine große Anzahl von positiven Punkten in die Waagschale zu werfen haben: Eine arbeitsame Bevölkerung, die sich nicht im Klassenkampf verplempert, Chemiker und Techniker, die gezeigt haben, was aus dem wenigen, was wir haben, alles noch herauszuholen ist, und weil wir die Regierung, form haben, die sie uns heute noch entgegenstellen.

Einer Skizzierung der Lage auf einzelnen Sachgebieten schließt Oberst Löb die Feststellung voran, daß wir angeblich der Summe des im bisherigen Aufbau geleisteten und eines vorübergehenden Rohstoffmangels nicht zu schämen brauchen, denn ein solcher Mangel war nicht zuletzt eben die Folge jenes gigantischen produktiven Schaffens. Der Staat hat sich aber nicht mit der Feststellung der begrenzten Rohstoffbestände und mit ihrer Verteilung begnügen, sondern er ist mit Erfolg an die Ausweitung der eigenen Erzeugung herangegangen.

Am Beispiel der Eisenbeschaffung gelte der Redner, daß die Grenze einer solchen Ausweitung nicht im Materialien, sondern allein in dem Maß der vernünftig ausgewerteten menschlichen Schaffenskraft liegt. Hinsichtlich der Rüstungs-

metalle lasse sich der Nachweis führen, daß eine weitgehende Abbildung durch Leichtmetalle, Holz und Kunststoffe möglich ist unter Gewinnung wesentlicher praktischer Vorteile.

Der geringste Grund für eine Eintritt in früherem Umfang sei hinsichtlich der Steine und Erde zu guagelten. Auf dem Gebiete des Holzes werden wir auch werden, zumal wenn wir uns der Tatsache erinnern, daß die Verwendung von Holz zum Brennen ungünstig ist. Mit Genugtuung konne der Redner auf beträchtliche Fortschritte hinweisen, die noch längst in Qualität und Verarbeitung der Zellwolle zu verzeichnen sind. Sehr ähnlich wie hier sei auch beim Kautschuk nicht einzusehen, worum es nicht möglich sein sollte, einen Stoff künstlich herzustellen, der in seinen verschiedenen Ausführungen für unsere wirtschaftlichen Zwecke besser geeignet ist, als das zufällige Erzeugnis der Natur, das ursprünglich auch andere Aufgaben hat.

Endlich hat der Vierjahresplan uns einen untreiflichen Vorprung auch in der Treibstofffrage verschafft, wenn die heute noch glücklichen bestehenden Erdölländer sich eines Tages ebenfalls werden aneinandersehen müssen. Oberst Löb schilderte zum Schlus, wie die Herstellung mancher Auslauffabrikate im Absatz und Nebenerzeugnissen bereits wieder die Grundlage für andere Kunststoffe gebe. Er stellte zusammenfassend fest, daß der unerholt Importzwang, der in der Vergangenheit auf uns lastete, zu befehligen ist. Die erste Jahressession des Vierjahresplanes hat beim Ausgleich im einzelnen ergeben, daß der Vorschlag um ein weniger sogar überschritten wurde. Das gibt uns die Möglichkeit, daß wir das Wort des Führers einlösen können: Kein Einfluß von innen oder außen werde uns an der Durchführung der Grundgedanken unseres Aufbauprogramms behindern.

Die Bergwerks-Katastrophe in Japan

500 Tote — Zahlreiche Gebäude verschüttet — 50 Arbeiterhäuser niedergebrannt

Schwierigste Bedingungen und doch Rekord

Tokio, 12. November. Zu dem Bergwerk unglücklich in einer Kupfergrube bei Katsuma wird bekannt, daß die Zahl der Toten auf über 500 erhöht hat. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig.

Nach den nunmehr im Inneministerium eingetroffenen Berichten über das gemeldete Bergwerkunglück bei Katsuma in der Provinz Nagano wurden, abgesehen von den schweren Menschenopfern, deren Zahl immer noch nicht endgültig feststeht, ein Pulvermagazin, das Verwaltungsbau, 22 Arbeiterhäuser und die Polizeistation durch den Erdbeben verschüttet. Durch aufziehende Schwelbrände sind ferner 50 Arbeiterhäuser abgebrannt. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt, jedoch wie eine Explosion des Sprengstofflagers

Krach bei der Liga für Menschenrechte

Meldungsverschiebenheiten wegen des Spanienkonfliktes?

Paris, 12. November. Wie der „Matin“ berichtet, sind im Hauptauschluß der „Liga für Menschenrechte“ zwischen den verschiedenen Mitgliedern schwere Streitigkeiten ausgebrochen, die bereits zum Rücktritt von sechs Mitgliedern geführt haben. Die Gründe sollen in Meldungsverschiebenheiten hinsichtlich des Spanienkonfliktes zu suchen sein.

Schüleraustausch mit USA.

Berlin, 12. November.

Die umfassende politische Schulung, die den Nationalpolitischen Erziehungsaufgaben übertragen worden ist, ist nicht nur auf den Unterrichtsräum beschränkt, sondern umfaßt auch Einfluss auf das Schule, im Landesdienst, im Bergwerk, auf Deutschland und Auslandsaufenthalt. Der Auslandsseminar nimmt hierbei eine besondere Stellung ein. Nur Jungmänner der Oberklasse kommen für ihn in Frage. Wie jetzt feststeht, ist bedenklich, jeden Jungmann im Laufe seiner achtjährigen Ausbildung ein halbes Jahr ins Ausland zu schicken. Infolge der Devisenlage ist dabei der Grundlohn des gegenwärtigen Austausches vorherrschend. In „Weltenschauung und Schule“ wird über die bisherigen Ergebnisse des USA-Austausches der Nationalpolitischen Erziehungsaufgaben berichtet. Dieser Austausch ist kein Experiment mehr, sondern wird bereits seit drei Jahren regelmäßig durchgeführt.

Hervorragende Männer geben den Kasernen Namen

Der Reichsminister der Luftwaffe und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat Rüstlinien für die Benennung von Kasernen der Luftwaffe gegeben. Für die Wohl des Namens kommen in Frage: der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Feldherrn des Weltkrieges, Paul von Hindenburg, Feldherr des Weltkrieges, Pouti-le-mécieille, Sontheim, hervorragende Flieger und Luftschiffführer des Weltkrieges, Männer, die sich um die Luftwaffe und die Luftfahrt, sowie Männer, die sich um das Dritte Reich besonders verdient gemacht haben, oder im Kampf um dasselbe gefallen sind, und endlich stellbare Truppenteile und Standorte der Wehrmacht.

Präsident Roosevelt übermittelte dem rheinischen Sänger

bund in Remscheid zu seinem 90-jährigen Jubiläum ein herzliches Glückwunschkreiseln.

Der GPU-Standal in Paris

Vorherige Untersuchung beweist das Vorhandensein einer weitverzweigten Spionageorganisation.

Paris, 12. Nov.

Die im Zusammenhang mit der Aufdeckung der von dem amtierenden Anschluß eines Mitarbeiters des früheren russischen Ministerpräsidenten und Herausgeber des russischen Emigrantenzeitung „Das neue Russland“, Kerenski, abgewanderten geheimen Abhördienst geführte Untersuchung lädt schon heute den schweren Schlus zu, daß man es mit der großen Spionageorganisation der GPU in Frankreich zu tun hat. Es ist weiter anzunehmen, daß der flüchtige Jude Steinberg der Leiter dieser bolschewistischen Terrororganisation ist.

Einmal mehr, so schreibt der „Matin“, sei man auf der Spur der unduldsamen Tätigkeit bolschewistischer Agenten auf französischem Boden, die hier ihren Intrigen und Verschöpfungen mit wachsender Frechheit nachzuhören. Die französische Justiz müsse schnell handeln und zuschlagen, um das französische Gebiet von diesem Abshau zu reinigen.

Britischer Dampfer vor Luzon festgelaufen

Vier Tote, zwei Vermisste.

London, 12. Nov. Wie aus Manila berichtet wird, ist der britische Dampfer „Kenilworth“ auf der Höhe von Luzon auf Grund gelassen. Vier Personen fanden dabei den Tod, während zwei weitere noch vermisst werden.

Mitteldeutsche Börse vom 12. November

(Eigene Drohmeldung)

Freudlich. Am Freitag verkehrte die Börse in freudlicher Grundstimmung. Allerdings blieb das Geschäft klein und auch die Kursveränderungen hielten sich in engen Grenzen. Am Montagmorgen war die Grundstimmung ebenfalls freudlich. Börsenähnliche Aktien waren 80 bis 90 Pf. teurer, während Dresden-Stadtanleihen leicht abgesunken. Handbriefe lagen unverändert. Am Aktienmarkt stellten sich IG Farben 1 ein halb, Heinkel u. Co. 1 drei Viertel, Mansfeld 2 ein Viertel, Zeissiger Spuren 2, Rosenthal 1 ein Viertel, Porzellanteile 2 ein halb, Denninger Papier 1 ein Viertel, Baugnez Papier 1 drei Viertel, Thüringer Gas 2 drei Viertel, Langen 2 ein halb, Elbe-Werke 2 Prozent höher. Demgegenüber fielen die Abholzäge kaum ins Gewicht. Grohohainer Webstuhl minus 1 ein Viertel Prozent.

Reichsmeteorologen, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Samstag, 18. November: Starker bewölkt bis bedeckt. Regenfälle, teilweise in Schauern. Temperaturen wenig geändert. Nur vereinzelt leichter Nachtwind. Schwache Winde.

Zu

Im Heimatwald steht schwere Bauten auf. Die Bauten sind großartig und ausdrucksstark. Sie sind aus Holz und haben einfache Fenster und Türen. Die Bauten sind gut ausgebaut und haben einen guten Platz.

Auf dem Platz steht ein großer Baum mit breitem Stamm und kräftigen Ästen. Der Stamm ist weiß und glatt. Die Äste sind stark und verzweigt.

Um den Platz herum sind kleine Bäume und Sträucher angepflanzt. Ein kleiner Teich befindet sich im Zentrum des Platzes.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die Natur genießen.

Der Platz ist sehr schön und ein guter Ort zum Sitzen. Man kann hier ruhen und die

Zulu-Häuptling spielt Schach

Figuren aus Menschenknochen — Spiel um Leben und Tod

Kapstadt, im November.

Im Herzen von Südafrika, in den unwirtlichen Grotten von Bangwalest, lebt ein Zulustamm, den der durch Selbstmord gestorbene schwedische Großbohrer erzeugte im Jahre 1917 entdeckt haben will. Bei diesem Stamm erlebte der bekannte englische Publizist Parker Green eines seiner fesselndsten und aufregendsten Abenteuer.

Bewußtlos unter giftigen Geranien

Auf der Suche nach dem „Jindholz-König“, wie dieser Stamm mehr „populär“ als „furchtbar“ genannt wird, schafft Mr. Parker Green im Schatten von giftigen Geranien ein, ohne von der Gefährlichkeit dieser Pflanzen zu wissen. Er war ohne Bekämpfung von der Missionstation aufgebrochen, da er den Raum, die geheimnisvollen Zulus zu leben, für sich allein in Anspruch nehmen wollte. Über die Ausdünktungen der giftigen Geranien bedankten ihn, er verfiel in eine Art Bewußtlosigkeit. Sein Gewehr, leergeschossen auf der Jagd nach Elefanten, fließt pferden, fiel zu Boden.

Hin zu den... Kannibalen

Gleichzeitig erschien unter den blühenden Geranien eine Kaiserin, dieugte sich über den Bewußtlosen, mühete sich um ihn, um ihn ins Leben zurückzurufen. Verwundert öffnete Mr. Green die Augen; er sah in das lächelnde Gesicht der Schwarzen. Sie winkte, sie zu folgen. Es ging tiefer in den Urwald, bis sie den Kranz erreichten. Mr. Parker Green stellte fest: es war am Ziel. Ein Jindholzschwarziger Stamm, diese Kreuzer-Zulus, über am allerhöchsten Gr. Majestät, König Oleg Mogg. Aus dem Kauderwelsch der Kaiserin erfuhr er, daß das Stamm ein großes Fest vorbereite, und daß bei dieser Gelegenheit die Feinde des Stammes... verspielt würden.

Der „König“ mit den 27 Frauen

Mr. Parker Green hatte entschieden Peck. Der König nahm ihn hinunter an. Green hatte seine Viehlingstrau angedacht. Das bedeutet den Tod, zumal König Mogg von Natur aus sehr eisernstlich war. Green verlor sich mangels Sprachkenntnis nicht zu verteidigen. Seine Fuge war verzweigt.

Zimmerhin, die Schwarze schien ein Auge auf Parker Green

geworfen zu haben. Sie redete eifrig auf den „König“ ein. Dessen Augen begannen zu funkeln. Oleg Mogg, hatte irgendwie das Schachspiel erlernt, und fühlte sich sogar als Meister. Leicht wurde es daher der Viehlingstrau, ihrem Chehern eingreden, der weiße Mann solle um seinen Kopf gegen den großen König spielen! Und schon drohte es ein Schachbrett herbei. Die Figuren waren aber, wie Parker Green zu seinem Entsehen vermerkt, aus Menschenknochen geschnitten.

Die Partien müssen von Leben gewonnen werden!

Die schwarze Majestät, ganz beherrscht von der Leidenschaft des Spiels, ging auf einen zweiten Vorhang ein, den ihm seine Viehlingstrau machte. Gewann der weiße Mann von Leben Partien vier, sollte er frei abziehen können, vorerst er, war sein Kopf vorwirkt. Mit vieler Mühe erfuhr der Engländer, um was es galt; um nichts weniger als um sein Leben.

Schach im Urwald

Die Häuptlinge, der Medizinmann, das Volk... alle standen um die Spieler herum. Mogg, bliebte sich, wie gefragt, ein, ein tüchtiger Meister zu sein, aber Parker Green verstand das Spiel doch besser. Er gewann glatt die erste Partie, die zweite, die dritte. Oleg Mogg wurde müder, während die Stimme seines Viehlingstrau lag ihm dauernd in den Ohren, und so begann die vierte Partie. Mr. Green klopfte das Herz, die Hände zitterten, er sah nur auf den Schwarzen vor ihm, die Schachfiguren aus Menschenknochen geschnitten vor seinen Augen. Dann gab sich Green einen Ruck; er wurde lächelnd, ruhig. Langsam, Zug um Zug, stellte er seine Figuren vor und... gewann auch die vierte Partie.

Ein König muß sein Wort halten!

Diesem Grundtag, dem sich die schwarze Majestät im Urwald von Südafrika nicht verschloß, verdankte Mr. Green sein Leben. In Schwitz gebadet, verließ er den Zulu-Kranz und rannte Tag und Nacht, ohne sich umzusehen, bis er von fernes das Licht der Missionstation blinzen sah. Er hattet keine Lust mehr, die Sitten und Gebräuche der „Jindholz-Zulus“ weiter zu studieren...

Unter giftigen Geranien soll man nicht träumen. Man liebt leicht... und phantasiert... Vielleicht...

Inzwischen waren aber andere französische Truppen mit deutschen Reichstruppen wieder in Hessen eingefallen, um Ferdinand vom Rhein abzuziehen. Im Treffen bei Sonderhausen war der Prinz von Hohenlohe mit seinen hessischen Truppen der französischen Übermacht unter Broglie erlegen. Alles dies veranlaßte Ferdinand, die Freiheit seines Kreisfelder Sieges vorerst fahren zu lassen und wieder über den Rhein zurückzugehen. Das war aber gegenüber den Franzosen, die sich von der Kreisfelder Niederlage zu erholen begannen, unter dem erfahrenen Marchand Contades, der Clermont ersezt hatte, keine leichte Sache. Ferdinands Rheinübergang unter dem Druck des Feindes bei Roos wurde mit Nachsicht als ein Meisterstück der Kriegskunst gepreist und gleich einer gewonnenen Schlacht erachtet. Ein Hauptverdienst um das Gelingen des Unternehmens kam dem General Imhoff zu, der den Übergang des Prinzen mit 3000 Mann, gegen 10 000 angreifende Franzosen.

Ferdinand folgte mit dieser Rückzugsbewegung einer strategischen Notwendigkeit: seine Truppen waren im Augenblick den reorganisierten Franzosen gegenüber unterlegen, so daß er keine neue Schlacht wagen durfte. Dafür hatte aber der Kreisfelder Sieg dennoch seinen Erfolg gebracht, da das laue Engeland endlich die Sendung einer Verstärkung von 18 000 Mann für den Prinzen beschloß. Um diesen die Hand zu reichen, mußte Ferdinand den Rhein verlassen und sich mit seinen englischen Bundesgenossen bei Gotha vereinigen. Um seinen eigenen Truppen Erholung zu gönnen, nahm er eine leichte Stellung an der Lippe ein. Der General Oberg sollte inzwischen des bedrohte Hessen deßen, wurde jedoch am 10. Oktober von Soubise bei Lutterberg mit Übermacht geschlagen. Ferdinands geschickter Manövertrieb verhinderte aber nicht nur ein weiteres Vordringen der Franzosen, sondern veranlaßte sie auf neue zur Räumung Hessens.

Die Übertrumpfung Frankfurts mitten im Winter durch die Franzosen — berühmt geworden durch Goethes „Dichtung und Wahrheit“ — zwang Ferdinand, im nächsten Frühjahr energisch vorzugehen. Er griff die Franzosen, die sich bei Bergen verschanzt hatten, am 18. April 1759 an, wurde aber zuerst geschlagen. Die Hauptschlacht an dem Mühersoll trug der Prinz von Hohenlohe, ein tapferer Soldat, aber kein Feldherr, der selbst bei seinem überreichten und eigenmächtigen Vorstoß fiel. Ferdinand sah sich nun in die Defensive gedrängt, und konnte zunächst nicht verhindern, daß die Stadt Minden den Franzosen in die Hände fiel. Hier aber erzielte sie ihr Schicksal. Durch mislungenen Kavallerieangriffe bereits selbst in Unordnung geraten, entgingen sie nur durch die Unbotmäßigkeit eines englischen Kavallerieführers der völligen Vernichtung durch Ferdinands Truppen. Am gleichen Tage, 1. August 1759, siegte der Erding mit einem detachierte Korps Ferdinands über ein französisches Heer unter Brissac. Damit waren alle Nachhöfe für die preußische Sache auf diesem Kriegsschauplatz wieder wettgemacht. Nur in Frankfurt vermochten sich die Franzosen wieder zu behaupten.

Zog einiger glücklicher Gefechte im folgenden Sommer konnte Ferdinand nicht verhindern, daß sich die inzwischen sehr verstärkten Franzosen wieder in Hessen festsetzen. Er setzte ihnen im folgenden Jahre indessen wieder arg zu. Er wurde aber auch weiterhin durch ihre Übermacht schwer bedrängt und mußte manche Landshäfen und Städte der Raubgier der französischen Soldaten überlassen.

Dies war das düstere Jahr 1761 für Preußen, in dem ihm England die versprochenen Subsidien versagte. Unter ungünstigen Bedingungen nahm Ferdinand den Feldzug 1762 wieder auf, aber hier gelang ihm neben anderen glücklichen Gefechten der Sieg von Wilhelmsthal über die Franzosen (24. Juni) und setzte ihn in die Lage, Kassel zu belagern, das sich am 1. November ergab. Es war die letzte Wessental des Prinzen.

Nach dem Friedensschluß erhielt er die Würde eines preußischen Generalfeldmarschalls und trat in seine frühere Stellung als Gouverneur Magdeburg und Chef eines Fußregiments zurück.

Viel später trübte sich das herzliche Verhältnis zum König in der Folgezeit. Die reizbare, schroffe Art Friedrichs, die mit seinem Alter immer mehr zunahm, führte bald nach dem Kriege zu Verwürfnissen mit Ferdinand, der daraufhin seinen Abschied nahm und fortan auf seinem Lustschloß Bechelse oder in Braunschweig den Künsten und Wissenschaften lebte, die in ihm einen großmütigen Edelman fanden. Es mochte eine Alterserscheinung sein, wenn er sich später zweimal von unvorhergesehenen Unfällen leb und manche Misserfolge verschuldeten.

Als er am 8. Juli 1762 starb, da waren es nicht die Schwächen seines Alters, die ihn überlebten, sondern die Tage von Arnsdorf, Minden und Wilhelmsthal. Er war ein geborener Feldherr, der es verstand, alle Nachteile einer alliierten Militskuppe durch seine gelehrte Führung zu überwinden. Sein Verdienst bleibt es, im Siebenjährigen Kriege, seit dem Tage von Roßbach, eine Vereinigung der Franzosen mit den Kaiserlichen bis zum Friedensschluß verhindert zu haben.

Dr. Wolfgang Hofmann.

Prinz Ferdinand von Braunschweig

Dieser Beitrag ist ein Vorabdruck aus dem neuen Werk „Preußisch-deutsche Feldmarschälle“, herausgegeben von Jürgen Hahn-Burk, das Charakter und Leben der berühmtesten Marschälle Deutschlands darstellt und im Herbst 1987 im Sauerl-Verlag, Berlin, erscheint.

Der vierte Sohn Ferdinand Albrecht II., Herzogs von Braunschweig-Lüneburg und seiner Gemahlin Amalie von Braunschweig, seine lieblichen Bafe, wurde am 18. Januar 1751 zu Braunschweig geboren und erhielt den Namen Ferdinand. Seine um Jahre ältere Schwester, Elisabeth Christine, war die spätere Gemahlin Friederike II. von Preußen. Seinen Schwager nicht unähnlich, wenn auch weit hinter dessen Genius zurückbleibend, zeigte der junge Prinz schon frühzeitig Interesse für Kunst und Wissenschaft, fast mehr noch als für das Militär, ohne auch in diesem Punkte die Pflichten seiner Geburt zu vernachlässigen.

Als Friedrich der Große bei seinem Regierungsantritt seines Neffen neben anderen deutschen Truppen auch durch das Braunschweigische Kontingent vermehrt, trat Prinz Ferdinand in preußische Dienste. Er wurde zum Oberst und Chef eines Regiments ernannt, nahm jedoch, da die Aufführung seines Regiments noch nicht vollendet war, nur als Freiwilliger an der Schlacht bei Mollwitz teil, wo er, wie auch der Thotz, an den Königs Seite stand.

So hatte er Gelegenheit, in der besten Schule des höhers Kriegsstudium zu erlernen. Das Verhältnis zu seinem königlichen Schwager gestaltete sich ganz unähnlich dem Verhältnis des Königs zu Ferdinands Schwester, der Königin, überaus herzlich. Er wurde Generalmajor und blieb in der Folgezeit der ständige Begleiter und Gesellschafter des Königs. Beim Ausbruch des zweiten Schlesischen Krieges ging er mit Fürst Leopold von Anhalt nach Böhmen und wurde nach seiner Rückkehr zum Chef der Fußgarde befördert. Als der König zur Armee nach Schlesien austrat, begleitete ihn Ferdinand von Braunschweig wieder und nahm in der Schlacht bei Hohenfriedberg mit seiner Brigade das Dorf Thomaswalde. Bei Soor, schon bereits verwundet, erklärte er eins vom Feindschafts Höhe. Stets zeigte sich Ferdinand der besonderen Gunst des Königs, der ihn nach Potsdam in Garnison legte und mit Vorliebe auf seine Inspektionsreisen mitnahm.

Das Vertrauen des Königs erhöht ihn alsbald zum Generalleutnant und nachdem zu den Kommandantenposten der Festungen Potsdam und Magdeburg.

Im Siebenjährigen Krieg führte Ferdinand eins der drei Heeresäulen, die in Sachsen einbrachen, und besetzte Leipzig. Dann führte er die preußische Avantgarde nach Böhmen hinein und verteilte den österreichischen General Wied aus seiner Stellung bei Hollendorf. Bei Lomnitz als Führer des rechten Flügels unterstellt er den linken unter dem Herzog von Bayern gerade im rechten Augenblick und trug auf diese Weise viel zur Entscheidung der Schlacht bei. Einen echten Feldherrnhitze aber bewies Ferdinand zuerst in der Schlacht bei Pregel, wo er die vollständige Niederlage des Gegners durch geschickte Umgehung der feindlichen linken Flanke ganz aus eigener Initiative herbeiführte. Später wurde er an Stelle des Fürsten von Dessau mit dem Oberbefehl über die Belagerungsarmee für Pregel bestellt. Freilich mußte er die Belagerung wegen der Koliner Niederlage Friedrichs bald aufgeben.

Bei Rößbach befehligte der Prinz den rechten preußischen Flügel, som aber infolge der eiligen Flucht der ihm gegenüberstehenden Reichstruppen gar nicht zum Schlag. Dafür wurde er aber nun vom König durch einen ganz seltsambligen Kommando entstellt: Ferdinand erhielt den Oberbefehl über den westlichen Kriegsschauplatz im Hannoverschen, wo bisher der unglückliche Cumberland den Franzosen gegenüber vollständig verloren hatte und zu der Konvention von Kloster Zeven gezwungen worden war. Damit waren die Franzosen Herren Hannovers und Hessens geworden. Ferdinand eröffnete den Feldzug im Februar 1758. Schon sein Erstehen an der Spitze eines aus Hannoveranern, Hessen, Braunschweigern und preußischen Truppen gebildeten Heeres ließ die durch Friedrichs Sieg bei Rößbach völlig demoralisierten Franzosen überall zurückgehen. Nur Hoya leistete Widerstand. Hier aber wurden die Franzosen

durch eine Abteilung der Verbündeten unter dem braunschweigischen Erding, dem nachmaligen unglücklichen Feldherrn des preußischen Heeres 1760, Karl Wilhelm Ferdinand, einem Neffen des Oberkommandierenden, gewaltig besiegt. Ebenso fielen Minden und Marburg nach kurzer Gegenwehr. Unter dem Schuh des in ihrem Besitz befindlichen Geyser Wessel gingen die Franzosen endlich über den Rhein.

Jetzt erst bezog Ferdinand noch einmal kurze Winterquartiere, um das Eintriften englischer Kavallerie abzuwarten, die Georg II. nach Zustimmung des Parlaments in Sorge um sein Stammland Hannover dem dort operierenden Feldherrn Friederichs zugestellt hatte. So konnte Ferdinand im Mai den Feldzug wieder eröffnen und beschloß nun, einen entscheidenden Schlag gegen die Franzosen zu wagen, und den Krieg, wenn nicht in französisches, so doch in linskerisches Gebiet hinüberzuspulen. Die Schwierigkeiten des Rheinüberganges bezwang der Prinz, der keine Pontons besaß, mit gemieteten hessischen Booten. Die Franzosen standen bei Rheinfelden, wo sie sich unter Clermont verschanzen hatten. Sie hier anzugreifen, schien aussichtslos. Da zeigte sich Ferdinand als Meister der Strategie seines Zeitalters, indem er die Franzosen als Mittelpunkt der Abseitung der Zukunft in die Ebene von Kreuzfeld marschierte.

Hier kam es am 20. Juni zur Schlacht. Als würdiger Schüler Friederichs ordnete Ferdinand drei Angriffe, deren zwei verhindert waren. Die Entscheidung fiel auf dem linken französischen Flügel, der durch den Erding von Braunschweig gesprengt wurde. Als Ferdinand nach der Schlacht über das Rheinfeld schritt, sagte er zu seiner Umgebung: „Dies ist das schönste Schauspiel dieser Art, das ich in meinem Leben sah.“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem etwas zum Jaudern geneigten Prinzen von Anfang an geraten hatte, offenbar vorzugehen, schrie ihm auf diesen Sieg: „Hoch, mein lieber Ferdinand! Das geht ja wunderbar. Sehen Sie, die Offensive ist mehr wert als die Defensive!“

Der König, der dem

Freitag, 12. November 1937

Dresden

Zum Beginn des Ernährungshilfswerkes

Dresden. Wie schon kurz berichtet, wird mit der Feststellung der ersten Dresden-Sammelstelle des von der NSB durchgeföhrten Ernährungshilfswerkes am kommenden Montag in den Ortsgemeinden: Wilsdruff, Tiefenau, Schilkendorf, Wilder Mann, Hans-Sachs, Cotta, Leisnig und Steigd-Kennig mit dem Einzammlen der Küchenabfälle begonnen werden. Das Abholen in den besonders kennlichen EHW-Sammelkästen beginnen wird, durch EHW-Armbinden kennliche Sammler. Die zuländigen NSB-Helfer klären die anwohnenden Volksgenossen über die Einzelheiten auf.

Wie es eine Selbstverständlichkeit für jeden von der Küchenabfall-Sammelung organisatorisch erfassten Haushalt ist, nunmehr alle Speisefläche in die EHW-Eimer zu tun und darauf zu achten, daß nicht unverwertbare Stoffe, Schmutz usw. mit hineingereicht werden (vergleiche das jedem Haushalt zugestellte Papier-Schweinchen), so sehr hat jeder Haushalter die Verpflichtung, in seinem Hause bzw. auf seinem Grundstück einen EHW-Sammelkasten aufzustellen. Er wird diesen, sofern es noch nicht geschehen ist, bei seiner zuständigen NSB-Ortsgruppe kaufen können. Diese, durch die Aufschrift „Ernährungshilfswerk“ und das NSB-Symbol leicht kennlich, bilden und könnten Sammler sind aus haltbaren Preßstoff hergestellt und in der Anfertigung billig. An die Haushalter der genannten Ortsgruppen ergeht daher der Auftrag, die benötigten EHW-Sammelkästen sofort zu beschaffen, damit die Sammlung der Abfälle am Montag überall ohne Schwierigkeiten eingesetzen kann und der Abtransport keine Verzögerung erlebt.

Zwischenstag der Deutschen Dante-Gesellschaft und der Sozialen Nationale „Dante-Mitglied“ in Dresden. Die Deutsche Dante-Gesellschaft in Weimar veranstaltete alljährlich eine Tagung, an der zahlreiche Dante-Forscher und Mitarbeiter dieser Gesellschaft aus dem ganzen Deutschen Reich teilnehmen, um die Ergebnisse der Forschungen des vergangenen Jahres auf dem Gebiet der Dantekritik zu besprechen und gegenseitig auszutauschen. Die sich auch auf kulturelles Gebiet erstreckende jährliche Rom-Besuch hat eine enge Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der italienischen Dante-Gesellschaft ermöglicht; Zusammenarbeit, die durch eine vom 19. bis 21. November 1937 in Dresden stattfindende Zwischenstag der „Deutschen Dante-Gesellschaft“ und der in Dresden nachbekannt gewordenen Società Nazionale „Dante Alighieri“ zum Ausdruck kommt. Endlich dieser Tagung werden im Rahmen der verschiedenen kulturellen Veranstaltungen deutsche und italienische Persönlichkeiten das Wort erfreuen, u. a. Prof. Friedrich Schneider, Jena, über das Thema Rom im Zeitalter Dantes und im Vandal der Jahrhunderte. Der Name Dantes und Italiens und seiner Kultur hat in Dresden einen besonders hohen Rang. In der Geschichte der Wissenschaft wird Rómulo Johann von Sachsen, der die Göttliche Komödie unter dem Namen „Millelithos“ übersetzt hat, immer mit hohen Ehren genannt werden. Die Dresdener Sammlungen können mit wertvollen Dantes und italienischen Besitztümern aufwarten. Im Schloß Moritzburg befindet sich das Dantezimmer, in dem die Erinnerungen an den königlichen Dantebesucher gesammelt sind. Der Erbauer des Dresdner Opernhauses, Gottfried Semper, trug neben Goethes Sohn und vielen anderen Deutschen in Rom am Ende des Gestus der Freiheit entsprungen. Wo immer ein Höhenthema der deutschen Kultur angesprochen wird, taucht der Name Dantes auf. Wir brauchen in Dresden nur noch den Schatten des unsterblichen Winckelmann zu beschwören.

Gouverneur a. D. Schnee in Dresden. Die Vermögensabschöpfung Dresden führte am Donnerstagabend in Dresden im Rahmen ihrer Vorlektionen eine Verhandlung von besonderer Bedeutung durch. Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Schnee, hielt im Ausstellungspalast einen Vortrag über „Deutschlands Anspruch auf Kolonien“, der von den vielen hundert Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ausgehend von der wirtschaftlichen Bedeutung der Kolonien kam er insbesondere auf die Rohstofffrage, die für Deutschland besonders wichtig sei, zu sprechen. Mit Radikalität wies er die Verfallen Kolonialabschöpfung zurück und forderte Beispiele deutscher Kolonialabstötungen an. Deutschland werde nie aufhören, seinen Anspruch auf Kolonien zu erheben.

Wettstreit des Humors im Volksschulsoal. Die Komiker Julius Kienle (München), Max Lutz und Max Neumann (Dresden) sowie Carl Heinz vom Rhein kreuzten ihre Klingen des Wahns um die Meisterschaft als einschlagendster Humorist. In Anekdoten, Rieden, Couplets und Scherzen unterhielten sie das Publikum drei Stunden lang aufs Beste, und bei der Stimmabgabe erwies es sich, daß der Dresdner Max Lutz durch seine drolligen Einfälle und wichtige Pointen etwa die Hälfte aller Anwesenden auf seiner Seite hatte. Ihm wurde als Sieger unter lautem Beifall ein „Frehörchen“ überreicht. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Helmut

Sonntag Eintopffsammlung!

Auch Dein Opfer für die Notleidenden ist notwendig! Denke hieran, wenn der Sammler am Sonntag vorstößt, und zeichne Deinen Beitrag, der Deiner Leistungsfähigkeit entspricht!

Studienabend der Opernschule

Das Konseratorium der Landeshauptstadt Dresden hatte am Donnerstag einen großen Tag. In der Kaufmannschaft fand die erste Veranstaltung der angeschlossenen Akademie für Theater (Veltung: Staatskapellmeister Kurt Striegler) statt. Es wurden Szenen aus drei Opern gespielt, und zwar aus „Margarethe“ von Gounod, aus Verdis „Aida“ und aus der „Zauberflöte“ von Mozart. Die Brüderlichkeit und Szenen wurden, im Kostüm und mit Klarinettebegleitung, durchweg in ausgezeichnete Durcharbeitung gegeben. Zuerst die große Garten Szene aus dem dritten Akt von „Margarethe“. Werner Ollhoff (Kauf) und Louise Wöldeke (Gretilchen) erfreuten durch schöne Stimmen von tadeloser Melancholie und durch sympathisches Spiel. Ausgezeichnete Spielbegleitung muß auch Werner Hoffmann (Mephisto) und Käthe Müller (Frau Schwertlein) nachgewiesen werden. Lobend erwähnt werden muß auch der Siebel Biesel Franckes.

Aus „Aida“ hörten wir den Nach. Elisabeth Voigt sang die Aida, Werner Ollhoff den Radames, Rudolf Lemmer den Amonastro. Weiter nannte der Jetzelt Käthe Müller (Amneris), Werner Hoffmann (Ramphis). Biesel Franckes (Brüderlein). Sie alle gingen stetslich in ihren Rollen auf und boten ein drucksvolle gesangliche und darstellerische Leistungen. Mit großer Sorgfalt war die musikalische Einstudierung und Durcharbeitung durch Generalmusikdirektor Dr. Meyer-Gieshoff vorgenommen worden, der zugleich mit Temperament, Umsicht und Geschick dirigiert. Am Flügel wirkte gewandt, klar und zuverlässig Werner Bohne.

Nach der zweiten Pause gab es noch einen umfangreichen Querschnitt durch die Zauberflöte, der eine Reihe der wichtigsten Szenen zur Geltung brachte und Erich Hoppe (Sarastro), Kurt Albrecht (Tamilio), Herbert Lange (Sprecher), Elisabeth Matthesen (Königin der Nacht), den Damen Hösler, Kühn und Meier (drei Damen), sowie den Damen Richter, Otto, Große

Eber mit seinen Gefüßen, und Geliebtes Salm sang mit schönem lauberen Sopran einige Opernlieder.

Wer hat etwas verloren? Das Berichtsblatt über die in den städtischen Geschäftsstellen am 8. Oktobertag 1937 gefundene und noch abgedachten Gegenstände ist im Rathaus, Eingang Ringstraße, angebracht. Entnahme der Gegenstände gegen Ausweis in der Rathauswache bis zum 31. Dezember 1937. Gedenk findet Verhinderung statt.

Dresdner Polizeibericht

200 Beteiligten verläßt. In letzter Zeit hatte ein Betrüger ältere Frauen aufgesucht und im angeblichen Auftrag des Reichsstatthalters Ritter von Opp für den Kolonialgedanken gehalten. Mit Hilfe gefälschter Sammelkästen hatte er Beträger bis zu 28,50 RM erschwinden. Der Betrüger, ein 29-jähriger Bürde, konnte nunmehr durch die Aufmerksamkeit eines Volksgenossen festgenommen werden. Auf das Konto des Betrüger kommen nahezu 200 gleichartige Beteiligungen, die er in ganz Deutschland verübt hat.

Taschenklieb. Ende voriger Woche wurde ein Mann das Opfer einer Taschenklieb, die ihn in einem Lokal der inneren Altstadt ansprach und ein Stück Weges begleitete. Die sofort erstickte Angeklagte machte es möglich, daß die Diebin, eine 22 Jahre alte, erheblich vorbestrafte Frau, von einem Schutzpolizisten ermittelt und festgenommen werden konnte.

Aus der Lausitz

I. Bautzen. 80 Obstbaum beschädigt. An der Bischöflichen Straße wurden gegen 80 junge Obstbäume erheblich beschädigt. Auch Obstbäume wurden gestohlen. Vermutlich sind Schulknaben die Täter.

I. Bautzen. Die Ausschaltung der Sozialrentenunterstützung für den Monat November 1937 findet am Montag, dem 15. November, in der Zeit von 8.00 bis 10 Uhr im Rathaus des Landkreises, Schloßstraße 10, statt.

Bautzen. Deutsche Oberschule. In der Morgenstunde am Mittwoch gedachte Studiendirektor Heinrich der Ereignisse am 8. und 9. November im deutschen Notjahr 1923. Ruhrkampf, Geldentwertung, Kampf zwischen Nord und Süd, Gegenseite über Gegenstände stellten aus der Vergangenheit auf — und dann der erste Versuch, von Bayern her das Reich neu zu gestalten. Schließlich Vorkämpfer einer neuen Zeit leben an der Elbherrenbank. Der deutliche Freiheitswillen aber war nicht zu töten; heute ist die ganze Nation von ihm ergriffen und gebunden jener Toten in Erfurt und Domburg.

I. Schlegiswalde. Der Neubau der hiesigen Post ist in den letzten Wochen soweit gefördert worden, daß die Außenarbeiten als beendet gelten können. Da die Abwälzer des Gebäudes den Kirchberg hinunter in den Obergraben und damit in die Spree geleitet werden sollen, mußten die den Kirchberg hinunterführende Schleuse tiefer verlegt werden. Mit den erforderlichen Ausbaumaßnahmen wurde in den letzten Tagen begonnen. Durch das Ausheben des tiefen Grabens läßt sich die Spannung der Straße, die hier beiderseits von 8—4 m hohen Mauern eingehaft ist, insgesamt gestrafft. Gestern morgen wenige Minuten vor Beendigung des Mittagspauses ein über 20 m langes Stück der großen Mauerwand von der Schulte nach der Straße zu ab. Die Straße ist hochauf gefüllt mit Steinwerk und Bodenmassen des nachgerutschten Schulgartens. Die Biedermeierungsarbeiten werden wochenlang einen größeren Zahl von Arbeitern Beschäftigung bieten. Ein großer Glücksumstand ist es, daß der Absturz der Mauermauer einige Minuten vor 1 Uhr, dem Wiederbeginn der Ausbaumaßnahmen, geschah; sonst wären wohl von den dort beschäftigten Arbeitern nur wenige dem Tode entronnen.

I. Schlegiswalde. Da die EHW verteilt Kohlenkarten an. Die Ausgabe der Kohlenkarten findet Freitag von 15—18 Uhr für die Kontrollnummern 1 bis 254 und am Sonnabend von 8—13 Uhr für die weiteren Kontrollnummern 301—800 im Geschäftszimmer der NSB im Rathaus statt. Jede betreute Familie hat ein Gefühl zur Entnahme von Sauerkraut mitzubringen.

I. Großwilsdorf. Der Martinstag war für die Kinder der kleinen Gegend wieder ein großer Feiertag. Schon beim Mornengruß machten sich Gruppen von Martinsföhren auf den Weg, um die in allen Häusern bereitgehaltenen Martinsgaben (Leipfel, Birnen, Zuckerrohren, Tiere u. a. m.) zu erlösen. Kinder mußten die feierliche „Bettler“ ihr „Gesicht“ vorgelegt abbrechen, denn die Schule rief zur Pflicht, und da ein Wanderer angeseht war, unterließ zunächst das Martinstrachten am Vormittag. Wer aber negierte hatte, daß er darum seine Spenden allein verzögern könnte, der hatte sich gründlich getäuscht. Der zweite „Alt“ des Gottes, der zur Mittagszeit „aufgeführt“ wurde, nachdem man seine Mäßigt brav erfüllt hatte, brachte einen gewaltigen Andrang, so daß die Gedanken sehr schnell an den Mann geknüpft und direkt waren.

I. Neukirch. Rentenzahlungen. Die Auszahlung der Renten an die Sozial- und Kleinrentner sowie der Auszahler an Kriegsbeschädigte erfolgt am Dienstag am Dienstag, dem 18. November, 9—11 Uhr in der Wohnung von Gustav Wittenberg (Rathaus 48); für das Mitteldorf am Dienstag, dem 18. November, von 15—17 Uhr im Gemeindeamt; für das Niederdorf am Montag, dem 15. November, 14—16.30 Uhr in der Gemeindeamtsebene Niederdorf.

I. Großschönau. Gelegenheit gab, ihre musikalische und vortragliche Sicherheit vor der besten Seite zu zeigen. Als Papageno holte sich Johannes Käfer, als Mohr Werner Bindel einen Sondererfolg. Die Papagena war mit Mani Fischer besetzt. Die musikalische Vorbereitung und Leitung hatte hier Kapellmeister Ernst Hinke mit dem ihm eigenen Geschick für solche Aufgaben übernommen. Die dramaturgische Vorbereitung und Spielleitung Hanns Langen verriet gewohntes Geschicknis und Güte. An den Akten wirkten Herbert Brätsch und Johannes Krause mit klarer literarischer Sicherheit und hielten das musikalische Geschehen stets fest zusammen. Sie alle hatten an dem ausgezeichneten Gelingen des etwa drei Stunden währenden Abends, bei vollste Anerkennung und verdienten Anteil.

Geiß von Lepel.

Peter Kreuder und Greta Keller mit ihrem Tanzorchester haben einen eigenen, langen Abend im dicht besetzten Gewerbehaus. Das Tanzorchester mit dem hervorragenden Pianisten Peter Kreuder, der über einen selten schönen, weichen und modulationsfähigen Anfang verfügt, macht seine Sache ganz ausgezeichnet: immer diskret, langsam abgestimmt, geblämt. Auch die überlegten Instrumentalistinnen, besonders der Mann am Schlagzeug, müssen mit hoher Auszeichnung genannt werden. Greta Keller sang mit ihrer tiefen, weichen und entschieden eindrucksvollen Stimme viele Tangos und Chansons, wie „In St. Anton am Arlberg“ (dort ist nämlich ihre Heimat), „Liebesgeschichten“, „In einem kleinen Nachtlodai“, „Ich stehe im Regen“ (bekannt aus dem Film „Zu neuen Ufern“). Bei örtlicher Musik kann man herzlich träumen“ usw. Text und Musik dieser Schlager sind von bekannten und weniger bekannten Komponisten, unter anderem viele von Peter Kreuder selbst, der überhaupt die Seele der ganzen Sache ist. Es gab stürmischen Beifall für die Sängerin, den Pianisten und die übrigen Instrumentalistinnen und ebenso viele Zugaben, versteht sich. Geiß von Lepel.

Weitbetrüger. In der letzten Zeit schädigte der frühere Koch Alfred Höh, am 11. 2. 31 in Berlin geboren, hiesige Geschäfte durch, daß er ihnen „täuschende Siegerpferde“ zu nennen versprach und dafür einen bestimmten Betrag in bar forderte. Er ließ durchdringen, daß er gute Beziehungen zu Kennställen usw. habe und gute Informationen in Berlin erhalte. Unter diesen falschen Angaben erschwindete er auch noch angeblich erforderliche Spesen. Wer wurde auf gleiche Weise betrogen?

d. Freiberg. Große Fahrlässigkeit war die Ursache. Vor einigen Tagen waren, wie gemeldet, in Niederschönhausen eine Scheune, ein Stallgebäude sowie ein Schuppen niedergebrannt, wobei neben Maschinen auch erhebliche Heu- und Getreidevorräte vernichtet worden waren. Die Feuerwehr ergriffen rasch Maßnahmen, um das Feuer zu löschen. Die Feuerwehrleute waren die Sicherungen überbrückt worden.

d. Gelsen. Wohnhaus niedergebrannt. In Böhmisches-Jänni brannte das Wohnhaus des Einwohners Knautha völlig nieder. Obwohl auch die sächsischen Grenzwachen zu Hilfe eilten, konnte das Feuer nicht niedergekämpft werden.

d. Königswusterhausen. 60 Jahre treu vereint. Das Ehepaar August Hemmann beginnt am Freitag das 60jährige Ehejubiläum. Das Jubelpaar steht im 85. Lebensjahr.

I. Kamenz. Ein Mahnmal des Winterhilfswerkes ist jetzt wiederum auf dem Marktplatz errichtet worden. — Die zweite Reichsstraßenammlung am vergangenen Sonntag hatte hier wiederum ein sehr gutes Ergebnis.

I. Ruppertsdorf. Diamantene Hochzeit. Einer der letzten noch lebenden Mitglieder der vor 60 Jahren ins Leben gerufenen Ortsfeuerwehr, Bentler Gustav Werner, feierte am Donnerstag mit seiner Ehefrau Koroline geb. Döring die diamantene Hochzeit. Beide stehen im 85. Lebensjahr und sind noch eisern städtisch.

I. Radibor. Kirmes. Alljährlich brachte die S. V. Berichte von Kirmesfeiern in der näheren und weiteren Umgebung. Und da das Jahr sich zur Reise rüstet und mit ihm auch die Feste, so wollen wir doch in Radibor auch noch unsere Kirmes feiern. Dazu ist nun der nächste Sonntag bestimmt. Alt und Jung haben es schon sehr notwendig, die Erstes mit der Arbeit und Vorbereitung, die Letzteren aber am Vergnügungspark, denn sie müssen doch sehen, ob Karussell und Schaukel auch ordentlich und seit gern gebaut sind. Die jüngere Jugend wird sich aber an den Kirmeslagen auf beiden Sälen austoben können. Aber dorthin möchten auch die Alten und Kranken gehen, denn „Musik vertreibt neue Krankheiten!“

I. Radibor. Am vorigen Montag veranstaltete Jugendfeuerwehr einen Wald-Treibgut. Bei dieser hatten neun Schüler und neun Treiber mitgewirkt. Ergriffen wurden 18 Hasen, 24 Fasane, sechs Kaninchen und ein Fuchs.

I. Ostitz. In den nächsten Tagen können zwei Osterhasenrennen am 8. Geburtstag beobachtet: am Sonnabend die Chorale des Schuhmachersmeisters Wejnert, am Montag Frau vertritt.

I. Ostitz. In den abseits der Bahnstrecke liegenden Orten Niedersdorf und Dittersbach muhten bisher die Empfänger von Bahnzug am Osterfrühling Güterboden selbst abholen. Von jetzt an bringt ein Auto des Reichsbahnüller verkehr jeden Montag, Mittwoch und Freitag die Bahnüller bis zur „Wohnzelle“ in Dittersbach, bzw. bis zur „Wohnzelle“ in Niedersdorf. Es trifft dort mittags gegen 12 Uhr ein. Wer sich dieser neuen, zunächst nur versuchsmäßig eingeführten Neuerung bedienen will, muß dies bei der Bahnverwaltung Ostitz beantragen.

I. Wohlenschwitz. Ein Mahnmal wurde am Dienstag in der hiesigen Volksschule geweiht. Es ist nach einem Entwurf zweier Lehrer von Holzbildhauer A. Andrich geschaffen worden.

I. Radebitz. Die angehuldigte Nachalarmübung der Feuerwehr stand am Montag nach 22 Uhr statt.

I. Großschönau. In einem kleinen Kaufmannsladen in Strelitz, der damit endete, daß die beiden Tiere durch das Schaufenster sprangen und durch Zerrüttung der Scheibe erheblichen Sachschaden anrichteten.

I. Rauschendorf. Widerspenige Kuh verursacht Verkehrsunfall. Im benachbarten Neuendorf kam ein Auto des Reichsbahnüller verkehrt. Der hochbetriebene Vorderrad an dem heranrollenden Auto auf. Trotz schweren Bremsens fuhr der Kraftwagen die Kuh an, der mechanische Widerstand nicht das geringste gehabt, während das Auto umstürzte und allerhand Materialschäden erlitt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

I. Großschönau. Hund im Kaufmannsladen. In einem kleinen Kaufmannsladen gerieten zwei mitgebrachte Schafe in Strelitz, der damit endete, daß die beiden Tiere durch das Schaufenster sprangen und durch Zerrüttung der Scheibe erheblichen Sachschaden anrichteten.

I. Rauschendorf. Autobusverbindung für die Gebirgsstraße. Noch ist die neue Gebirgsstraße, die kleinste in halber Höhe des Oribitales den Kurort mit dem höchstgelegenen Ortsteil Hohndorf und auf der anderen Seite durch ein ebenfalls erneuertes Straßenstück mit dem Kurort Jonsdorf verbunden wird, nicht ganz fertiggestellt, da werden auch die Kraftverkehrsunterstellen ihre Ansprüche an. Die Kraftpostlinie Großschönau-Kurort Oebeln, die bisher über Obersdorf einen wesentlichen Umweg machen mußte, wird nun über die neue Autobahn des Strelitzer Gebirges geführt werden.

Amtliche Bekanntmachungen

Bautzen. Städtische Freibank. Sonnabend, den 18. Nov. von 8—10 Uhr, ohne Nummern: Gedämpftes Schneisenfest.

Der Ausbruch der Schneisenfest ist unter folgenden Schneebeständen amtlich festgestellt worden: Curt Franz in Doberschau, Ortsteil Preuschwitz 1, Jacob Kubitz in Luga, Ortsteil Quoos 11, Erwin Gerber in Wilkau, Ortsteil Wessels 2.

Kamenz. Unter dem Schneebestand des Bauern Max Paulisch in Kindisch Nr. 21 ist die Schneisenfest ausgebrochen. Die Gemeinde Kindisch gilt als Sperregebiet.

Bischöfswerda. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Schutt und Asche nur an den Abfallstellen an der Stolpner Straße hinter den Kleiderläden Grundstücken, an der Hindenburgstraße und am Wege nach Grünbach abgeladen werden darf. An allen anderen Stellen ist es untersagt.

<

Notizen

Könige auf Reisen

Nach dem Besuch, den vor kurzem König Karl II. von Rumänien in der Tschechoslowakei abgestattet hat, weilen eben zwei andere Balkanmonarchen, König Boris von Bulgarien und Georg II. von Griechenland, in London. Die Monarchen und ihre Regierungen haben es schwer, solche Reisen, auch wenn sie aus dem natürlichen Bedürfnis entstanden sind, sich den einzigartigen Geschäften der heimischen Präsentation und Mitwirkung an der Regierung zu entziehen, als eine reine Privatangelegenheit betrachtet zu sehen. König Carol hat in der Slowakei mit Herrn Benesch Hasanov geschlossen; König Boris, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Lokomotivfahrer ist, hat einen Expresszug nach Schottland geführt und dafür eine Medaille des englischen Lokomotivfahrerverbandes erhalten. König Georg ist verwandtschaftlich mit dem englischen Königs-Haus verbunden, hat die Jahre seiner Verbannung in der englischen Hauptstadt verbracht, wo er ein beliebtes und geistig ausgeschlossenes Mitglied der "Society" war. Dies alles können davon überzeugen, daß die hohe Politik bei diesen Besuchen keine überragende Rolle spielt, aber es gehört zu den "Handwerksschiffen" der Könige, daß jeder ihrer Schritte von der Öffentlichkeit beobachtet und je nach Wunsch deutlich und kritisiert wird.

Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß vor allem in der französischen Presse diese Häufung von Königsbesuchen in London — dort wird im Frühjahr auch der rumän. König erwartet — die diplomatische Auslegung erfährt, daß diese Herrscher über Mittelstaaten im Osten und Süden Europas, durch die krisenhafte Lage der internationalen Politik verängstigt, ihre Zuflucht bei den großen Demokratien des Westens suchen und dort Schutz vor der Bedrohung gegen die vereinigte Macht Deutschlands und Italiens ersuchen. Um dies nicht ganz unglaublich erscheinen zu lassen, wird zum Beispiel in solchen Kommentaren verschwiegen, daß der König von Griechenland, bevor er nach Paris und London ging, dem italienischen Königs-Haus einen Besuch abgestattet hat, was wir, wenn wir das Geschäft diplomatischer Wettenschau betreiben wollten, eher als einen Beweis dafür betrachten würden, daß die griechische Politik, den Interessen des Landes entsprechend, zu den Gegnern zwischen England und Italien im Mittelmeer keine einsitzige und partelle Haltung eingenommen wünscht.

Auch über eine andere Unstimmigkeit in der Rechnung, die jene Söldnerstaaten als die Schnuhbehörden der westlichen Demokratien ansprechen will, geht die französische Presse mit viel Geschicklichkeit hinweg. Es handelt sich nämlich bei Bulgarien und Griechenland um zwei Staaten, deren innerpolitische Entwicklung in den letzten Jahren sich stark von den Vorschriften dieser Regierungsform und ihrer neusten Grundlagen entfernt hat. Nach schweren inneren Kämpfen, die diese Länder in Bürgerkriege und wirtschaftliche Unordnung gefügt haben, hat man sich genötigt gesehen, die Parlamente zu beseitigen und ein Regime einzuführen, das zwar weder nationalsozialistisch noch faschistisch ist, aber doch mit diesen so angefeindeten Regierungsformen das Gemeinsame hat, daß es der nationalen Erneuerung dient, die Verantwortlichkeit eines Mannes und seiner Mitarbeiter betont und sich mit allen Kräften gegen die Ausrührung des nationalen Lebens durch den Potscholomus zur Wehr setzt. Seit König Georg den Thron wieder bestiegen hat — es sind jetzt zwei Jahre — und seit sein Ministerpräsident Metaxas mit den alten Unruhestiftern in den Parteien aufgeräumt hat, hört die Welt von diesem Lande nicht mehr die früher gewohnten Revolutionen, Kabinettschlägen und Ministermorde, sondern nur noch Nachrichten über den friedlichen inneren Aufbau und Fortschritt. Und von Bulgarien hat man vernommen, daß es Kraft der Autorität der Regierung auch die Autorität besaß, den alten Bruderzwist mit Jugoslawien beigelegt und so auf dem Balkan eine weit wertvollere Grundlage zum Frieden zu gewinnen, als es die Schnuhverbünden mit den großen Protektoratsmächten des Balkans je vermochten. Dies alles ist nicht im Zelchen der Demokratie geschehen, wie man sie in Paris aufsucht, sondern wurde durchweg ernsthält, daß diese Staaten gefunden haben, die stark genug sind, ihre eigenen Wege zu gehen. Wenn man diese Tatsachen betrachtet, so ist es vollkommen unsinnig, dem Londoner Königs-Treffen die Bedeutung eines politischen Bekennens der genannten Staaten zu der westlichen Demokratie zu geben und daraus Schlüsse auf die europäische Gewichtverteilung zu ziehen.

Ein Korruptionsprozeß in Berlin

Beginn der Verhandlung gegen den früheren Generalsdirektor der Deutschen Continental-Gesellschaft.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Heute begann vor einer Strafkammer des Landgerichts Berlin die Hauptverhandlung gegen Bruno Heck, darunter gegen den 60jährigen Oberbaumeister A. D. und früheren Generaldirektor der Deutschen Continental-Gesellschaft in Dessau, Bruno Heck aus Dessau, seinen Bruder, den 58jährigen Kaufmann Walter Heck aus Berlin-Wilmersdorf, den 54jährigen Georg Müller aus Dessau und den 44jährigen Kontorier Hans Böning aus Babelsberg. Ihnen werden umfangreiche Steuerhinterziehungen, Dienstvergehen, handelsrechtliche Untreue, Betrug, aktive und passive Beschaffung bzw. Behilfe zu einzelnen dieser Staaten zur Last gelegt, die in den Jahren von 1925 bis 1935 begangen worden sind.

Bruno Heck, der bereits über erhebliche Einkünfte verfügte, die ihm die Führung eines luxuriösen Lebens gestattet hätten, soll in verbrecherischer Weise seine Stellung dazu benutzt haben, Millionenbeträge in seine Tasche zu bringen. Die Verhölelung seines so erworbenen Vermögens verstand er mit Hilfe anderer Angeklagter in rossinierter Weise vorzunehmen. Ein Teil seiner unsauberen Geschäfte soll er über Firmen bewilligt haben, deren Leitung in den Händen von Mitangeklagten lag. Die Deutsche Continental-Gesellschaft, die seit gewisser Zeit unter neuer Leitung steht, hat durch das Verhalten der Angeklagten heute keine wirtschaftlichen Schilden mehr. Es wird mit einer längeren Verhandlungsdauer gerechnet.

Einkünfte aus dem Luftverkehrsbetrieb einkommen steuerfrei

Ein deutsch-englisches Abkommen.

Berlin, 12. Nov. Am 10. November d. J. ist zwischen der deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nord-Irland ein Abkommen über die Befreiung der Einkünfte aus Luftverkehrsbetrieb von der Einkommensteuer abgeschlossen worden. Das Abkommen ist am gleichen Tage in Kraft getreten. Es wird im "Deutschen Reichsanzeiger" und "Preußischen Staatsanzeiger" veröffentlicht.

Die Feier der Cappella Papale in der Sixtina

Rom, 12. November.

An der traditionellen Tappa Ila Papale in der Sixtina, die zum Gedächtnis der in diesem Jahr verstorbenen Mitglieder des Kollegiums der Kardinäle Morzin, Mandell und Biagi stattfand, nahm Pius der VIII. im roten Gewand teil, da Rot die Farbe des Papstes ist. Die Kapelle, in die der Papst auf der Sedla Gestatoria seinen Eingang nahm, machte in ihrem Inneren einen unvergleichlichen Eindruck. Zur Linken des Altars befand sich der päpstliche Thronstuhl und vor ihm die Plätze der dreihundert Kardinäle, die an der Feier teilnahmen. Auf den Tribünen sah man die Mitglieder des heiligen Stuhls begleitenden Diplomatikorum, die Vertreter des Papstes, Mitglieder des sogenannten Matferiums, des römischen Adels und zahlreiche Würdenträger des päpstlichen Hofstaates. Das heilige Opfer wurde von Kardinalstaatssekretär Pacelli als Camerlengo des Heiligen Kollegiums dargebracht, während Pius der VIII. zum Schluß der Feier die Absolution absumma erzielte. Die musikalische Begleitung wurde von der päpstlichen Musikkapelle unter der Leitung von

Lorenzo Verosi ausgeführt, der eines seiner eigenen Werke, die "Offia pro defunctis" zum Vortrag brachte, die er zum Tode des Königs Ludwig III. von Bayern gespielt hat.

Vom kommenden 28. November bis zum 4. Dezember werden in der Vatikanstadt die alljährlichen geistlichen Übungen stattfinden, an denen auch der Papst teilnehmen wird. Zum Prediger ist der Jesuitenpater P. Righini bestimmt worden. Studienbücher werden in den Tagen der Exerzitien im Vatikan nicht erlaubt.

Der Präsident des Ausschusses der Eucharistischen Kongresse, Erzbischof Bartolomai ist in diesen Tagen nach Tripolis abgereist, um den Empfang des Kardinallegaten vorzubereiten. Schon vor seiner Ankunft besuchten sich zahlreiche italienische Bischöfe in Tripolis, die als Vorbereitung auf den Eucharistischen Kongress Missionsspredigten hielten.

Die belgische Regierung hat ihren gegenwärtigen Gesandten in Rom, Baron de l'Estocq zum Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannt.

Der „Herr des Kronstaates“ erneut verurteilt

Berlin, 12. November.

Ein Berliner Schöffengericht verurteilte den 82 Jahre alten Arthur Weber wegen unbefugter Täterschaft und Beitrages auf Grund dieser falschen Tatsel zu vier Monaten Gefängnis. Dem mehrfach Vorbestraften wurden zum letzten Male mildernde Umstände bewilligt.

Der „Herr des Kronstaates“ ist seit vielen Jahren in der Offenbarkeit und vor Gericht ein bekannter Mann. Er ist ein Phantast mit einer unbegrenzten verlorenen Phantasie. Aber er ist weniger geistig schwach als die vielen, die ihn im Laufe seines Erdenwaltens aufgeflogen sind. Bezeichnend für den Typus dieses geistigen Hochstaplers — dessen Name im Jahre 1926 sogar auf dem Wahlvorschlag zur Reichspräsidentenwahl Deutschland prangte — weil die Anhänger der Kronstaat-Sekte die nötigen Unterschriften aufgebracht hatten! — ist ein drastischer Ausspruch: „Der Angeklagte“, urteilte der Art., „verstieß es, einfache Menschen durch seine fast suggestiven Thesen zu blenden. Übertrifft ihm aber mal einer energisch oder brüllt man ihn kräftig an, dann wird der Angeklagte kleinlaut und gibt sich schnell geschlagen.“

Der Fall, wegen dessen diesmal Arthur Weber, der Herr des Kronstaates, vor Gericht stand, war an sich unbedeutend. Er hatte als „Professor Dr. med. und phil. Weber“ an einer ehemaligen Schule ein selbstbereites Schreiben gerichtet, in dem er bat, ihm kostenlos ein neues Heilmittel in bestimmten Mengen zur Verfügung zu stellen, damit er auf Grund seiner Versuche ein Gutachten erstatten könnte, das von ihm verlangt werde. Ein Gutachten, das er nicht erbrachte. Der Wert möchte 18 RM. aus. Das Gutachten aber blieb aus. Und die Nachforschungen nach dem Professor Dr. med. Weber ergaben, daß Arthur Weber, der „Herr des Kronstaates“, wieder einmal herumsprang. Der Herr des im Monde liegenden Kronstaates ist ein großer Märchenerzähler. Und auch der neueste Bogatell-

projekt gegen ihn gab Gelegenheit, von seinem Werken, „Wirkungen“ und vom Kronstaat zu sprechen.

Der Kronstaat, so erzählt der 82 Jahre alte Märchen-erzähler Arthur Weber, ist hervorgegangen aus der von mir gegründeten „Bürgerlichen Geistesforschungs-Grundlage“. Kron bedeutet latein. Renaissance Antiker Nationen. Er hatte, so erzählt Weber, schon viele der Geistesforschung und theosophischen Bewegung dienende Organisationen gegründet, ehe der Kronstaat zur Welt kam. Doch er seine ganze Zeit und Arbeitskraft diesen Organisationen widmete. Ich bin, sagt Weber, schuld daran, daß er kein rechter Mann ist. Der Weber versuchte dem unablässigen Studierenden Geld, Zahnlaufen, aufzudringen. Der Sohn wies dem Weber die Türe. Der Weber erbautete dem Sohn ein prunkvolles Sanatorium. Der Sohn zog nicht ein. Seine Eltern allerdings will der seltsame Heilige in USA an einer nicht recht geläufigen Universität gemacht haben. Und aus späteren Projekten gegen den Herrn des Kronstaates weiß man, daß Arthur Weber niemals und nirgendwo einen akademischen Grad erworben hat und daß der Kronstaat in der Hauptstadt dazu da war, Doktor- und Professoren-Diplome, Ordens- und Diplamate an Gläubige und Ungläubige gegenüber dem theosophischen Chorlatan-Glauben der Kronstaatsbürgern zu verstehen, sofern die Apiranten zahlungskräftig waren. Sohn ist sonst Zeit bestimmt mich meine Freunde“, so erklärt beschämt der Herr des Kronstaates dem Gericht, „doch noch Amerika zu gehen. Denn der Kronstaat, dessen Gründer und Präsident ich bin, ist über die ganze Welt verbreitet!“ Weißt du jetzt, wer er nicht? Der geschwollene Märchenerzähler Arthur Weber gibt die Antwort: „Es hält mich immer etwas zurück! Ich kann doch Europa nicht im Stich lassen!“ Trotz dieser Bemerkung ist der Herr des Kronstaates, der es gelegentlich auch nicht verhinderte, durch Wunderheilervorführungen und durch Heilungsermittlungen auf theosophischen Grundlage Geld zu machen, keineswegs als verrückt anzusprechen. Er tut nur so.

Deutschland Inhaber des Internationalen Geschwindigkeitsrekordes für Landflugzeuge

610,21 Stundenkilometer!

Berlin, 12. November.

Die deutsche Luftfahrt hat am 11. November 1937 einen stolzen Erfolg errungen: Es ist Deutschland zum ersten Male möglich gewesen, den internationalen Geschwindigkeitsrekord für Landflugzeuge in seine Hand zu bringen.

Der Rekord ist nach den internationalen Abmachungen über eine gerade Strecke bei Augsburg von dem Fliegerpiloten der Bayerischen Flugzeugwerke Dr.-Ing. Burcher mit einem Messerschmitt-Jagdzeug vor der Kommission der Fédération Aéronautique Internationale (FAI) geschlossen worden, und zwar mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 610,21 Stundenkilometern.

Schwerer Flugzeugunfall bei Warschau

Bei der Notlandung im Nebel zerstört.

Warschau, 12. November. Gestern nachmittag trug sich 20 Kilometer südlich von Warschau ein schwerer Flugzeugunfall zu, der 4 Menschenleben forderte. Das plötzlich abgerissene Verkehrsflugzeug Krakau-Warschau versuchte in der Nähe der Ortschaft Myślibóz notzulandeten. Hierbei ging die Maschine in Trümmer. 4 Personen — Frau Rosłanka und ihrem Sohn, der Krakauer Industrielle Gołębiewski und eine Schwedin namens Berggrill — kamen dabei ums Leben. Sieben weitere Personen — Gräfin Potocka, Peer und Frau, Taussig, der Wilmser Universitätsprofessor Pelegar, der Pilot Witkowski und der Telegraphe Blažek — wurden verletzt. Die Verletzten wurden in das Warschauer Universitätskrankenhaus eingeliefert.

Der Unfall ist höchstwahrscheinlich auf den Nebel zurückzuführen, der die Sicht außerordentlich erschwerte. Eine Sonderkommission hat sich von Warschau aus an die Unfallstätte begeben.

Besserung im Besinden Pater Słinstas

Brünn, 12. November. Im Besinden des großen Märchens der slowakischen Volkspartei, Pater Słinstas, der in der vorigen Woche während einer Messe ohnmächtig zusammenbrach und aus der Kirche getragen werden muhte, ist in den letzten Tagen eine leichte Besserung eingetreten. Seine Genesung soll für die nächsten Tage schon zu erwarten sein.

Polnische Unfrage wegen der neuen Danziger Gesetze

Die Rechte der Danziger Polen werden nicht berührt.

Danzig, 12. Nov. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen hatte in einer Note im Auftrage der polnischen Regierung den Danziger Senat gebeten, darüber zu wachen, daß die angekündigten Verordnungen über die Staatsjugend und gegen die Neubildung von politischen Parteien nicht mit den Rechten der Danziger Staatsangehörigen polnischer Herkunft in Widerspruch ständen.

Der Präsident des Senats hat darauf verzichtet, daß durch die genannten Verordnungen die Rechte der Danziger Staatsangehörigen polnischer Nationalität nicht berührt würden.

Pflicht zur Führung eines Lagerbuches bei verschiedenen Waren ausländischer Herkunft.

Berlin, 11. November. Die Lieferabwickelpolizei für Waren verschiedener Art, veröffentlicht im deutschen Reichsanzeiger, die Buchführungs-Pflicht für jeden Betrieb vorschreibt, der monatlich mehr als eine Tonne bestimmter Waren ausländischer Herkunft (Stahlrohr, Korkholz, Graphit, Magnesiit, Speckstein, Talc, Magnesitestein und andere Magmasilicate) verbraucht, verarbeitet, handelt, für sich oder andere auf Lager hält oder bei anderen einlagernt. Mit dieser Pflicht zur Führung eines Lagerbuches kommt die Grundlage für eine sachenlose Ermittlung der Lagerbestände bei wichtigen ausländischen Erzeugnissen sowohl in der Verarbeitung wie in der Verteilung geschaffen werden.

Aus einem Hühnerdiebstahl wurde Mord

18 Jahre nach der Tat zum Tode verurteilt.

Hamburg, 12. Nov.

Nach 18 Jahren hatte sich der 45 Jahre alte Arbeiter Heinrich Schulz wegen Mordes an dem Hamburger Hilfspolizeibeamten Lehner zu verantworten. Lehner war am 12. Februar 1919 auf freiem Feld erschossen aufgefunden worden. Schon einmal war Schulz der Täterschaft dringend verdächtig, konnte aber erst sehr überholt werden. Danach ist er nach Verübung eines Hühnerdiebstahls zusammen mit einem anderen Mann frühmorgens von dem Hilfspolizisten gestellt worden. Beim Abtransport zur Wache hat er ihn niedergeschossen. Vor dem Hanseatengesetz Sondergericht versuchte der Angeklante seine Tat als einen unglücklichen Zufall hinzustellen. Das Urteil lautete auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehre.

Devisen auf fremde Pässe

Zuchthaus für betrugsgleichen Reisebilanz-Inhaber.

Wuppertal, 12. Nov.

Vor der Großen Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts hatte sich der frühere Inhaber eines bekannten Reisebüros wegen umfangreicher Devisenüberschüttungen zu verantworten. Es wurde ihm vorgeworfen, in den Jahren 1935 bis 1937 fortgesetzte fremde Pässe überbereitlich zu benützt zu haben, sich für seinen Betrieb ausländische Zahlungsmittel zu beschaffen. Auf diese Weise beschaffte sich der Angeklante Devisen im Werte von 2300 RM. Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgesetzter gewinnstüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit fortgesetztem Vergessen gegen eine Reihe von Devisengesuchen zu zwei Jahren Zuchthaus, 3000 RM. Geldstrafe und drei Jahren Ehrenstrafeverlust. Ein Vorangestellter erhielt sechs Monate, ein weiterer Angeklagter drei Monate Gefängnis.

Die Zeitung brachte es an den Tag

Berleburg, 12. November. Unter falschem Namen war vor einiger Zeit ein Mann wegen Einbruchdiebstahls vom höchsten Betrag vor einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Es handelte sich um einen gewissen K. aus Gablonz (Altmark), der bereits einmal ausgewiesen worden war, aber trotzdem wieder nach Deutschland zurückgekommen war. Er hatte die Kapelle eines Armin-Holzer geklopft und sich dann unter diesem Namen, als er wegen des Einbruchdiebstahls in Untersuchungshaft genommen wurde, in das Gefangenentreppenhaus eingetragen. Als er unter diesem Namen verurteilt wurde und ein Bericht darüber durch die Zeitungen ging, erfuhr auch der wirkliche Namensträger davon. Er war nicht wenig erstaunt, als er von seiner Verurteilung hörte und stellte Ermittlungen über diesen Vorfall ein. So kam das Vergehen des K. heraus. Wegen verschiedener weiterer Vergehen wurde K. vom heiligen Amtsgericht nunmehr noch zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Führung eines falschen Namens erhielt er außerdem eine Haftstrafe von zehn Tagen, die durch die Untersuchungshaft als verhängt gelten.

Cosima-Wagner-Fest in Bayreuth

Bayreuth, 12. November. Die Stadt Bayreuth wird am 19. Dezember in einer Morgenfeier des 100. Geburtstages ihrer großen Komponistin, Frau Dr. h. c. Cosima Wagner, geboren. Der musikalische Teil der Feier, dessen Leitung Professor Karl Mittel (Bayreuth) übertragen wurde, bringt zwei selten aufgeführtete prächtige Werke, die Sonata aus "Socrate Symphonie" von Gioacchino Rossini (1807) für Klavier und die ebenfalls fast noch unbekannte Vertonung des 18. Psalms "Die Himmel erschließen die Ehe Gottes" von Franz Liszt für Klavier, Klavierstörche und Orgel. In Verbindung mit dieser Feier wird in der Wandelhalle der Ludwig-Siebert-Kultusstätte eine Büste Cosima Wagners, die von dem Münchener Bildhauer Roland von Boettcher geschaffen wurde, in der Reihe der dort ausgestellten Büsten der Bayreuther Großen entstellt. Am 26. Dezember, dem eigentlichen Gedenktag, wird am Grabe im Garten von Wagnersiedlung eine schlichte Feier mit Kränzchenlegerung stattfinden.

Volksgasmasken noch vor Weihnachten in Dresden, Leipzig, Halle

Das Reichsluftfahrtministerium hat nach Mitteilung des Reichsluftschuhbundes, Landesgruppe Sachsen, für eine Anzahl weiterer Großstädte, unter anderem auch Dresden, Leipzig und Halle, die Zulassung der Volksgasmasken angeordnet.

Der Vertrieb setzt Mitte November ein, so daß der Verkauf noch vor Weihnachten durchgeführt wird.

Leipzig

Eine Dangemachleiter veranstalteten die Leipziger Studenten im Festsaal des Zoo. Eine Ehrenabteilung des DR. 11 mit Stahlhelm und Gewehr sowie ein Ehrensturm der SA nahmen daran teil. Dogentenschaftsführer Prof. Dr. Clem und Studentenführer Marshall hielten Ansprachen.

Die Handelshochschule Leipzig hat im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Leipzig vierfaches Lehrgänge für öffentlich-rechtliches Prüfungswesen eingerichtet, die auch Beamten anderer Gemeinden zugänglich sind. Der erste Lehrgang beginnt am 22. November 1937. Prospekte durch die Handelshochschule Leipzig, C. 1, Ritterstraße 6/10.

Die Studentenführung der Universität Leipzig führt in der Umgebung Leipzig Lager durch, in die die neunzehnjährigen Studentinnen und Studenten von ihren Hochgruppen einen berufen werden waren. Der sächsische Studentenführer Dr. Möller, der Studentenführer der Universität und Professor der Universität sprachen zu den jungen Kameraden über Sinn und Aufgaben des Studiums und des politischen Einsatzes an der Hochschule.

Hans Sieber Nachfolger von Professor Wohlgemuth. Der dramaturgische Berater der Leipziger Oper, Hans Sieber, dessen „Guldenpfeil“ und Bearbeitung der Sommernachtsmusik von Purcell in Leipzig uraufgeführt wurden, ist als Nachfolger Professor Gustav Wohlgemuths zum Leiter des Leipziger Männerchor berufen worden.

Vom Sondergericht abgeurteilt. Das Sondergericht für das Land Sachsen tagte am Donnerstag in Leipzig und hatte sich mit einer Reihe Vergehen gegen das Heimlichkeitsgesetz zu befassen. Der 19jährige Leopold Hinzer hatte sich in Hartmannsdorf bei Leipzig, wo er in einer Bäckerei als Einwanderer Beschäftigung gefunden hatte, wiederholt sehr abfällig über den Führer und die Verhältnisse in Deutschland geäußert. Nur seine Jugend verdankte es Hinzer, daß er mit sechs Monaten Gefängnis davongekommen. Vier Monate erhielt der 49jährige Walther Kurt Jakobi aus Leipzig. Nach politischen Recherchen in einer Gastwirtschaft, die es notwendig machten, ihn einem Polizeirevier auszuliefern, hatte sich Jakobi abfällig über die Partei ausgelassen. Der 52 Jahre alte Kurt Paul Lehmann hatte in Burghausen, einem Lehrer gegenüber bekleidende Worte über Minister Schatz und den Generalobersten Göring ausgesprochen. Lehmann wurde von dem niedersächsischen Sozialminister als Psychopath bezeichnet und unter Verhörschluß dieses Umstandes zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Schließlich erhielt noch der 57jährige Kurt Hinkel aus Leipzig unter Jubiläum der Wilhelmsgründung des Pat. 51 fünf Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verhängt sind. Er hatte die Regierung in gleicher Weise verächtlich gemahnt.

Kraftwagen beim Zusammenstoß umgestürzt. Bei einem am Mittwochabend in der Rohrreichenstraße Ecke Lindenallee erfolgten Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen ist der eine umgeworfen und schwer beschädigt worden.

Von der Straßenbahn tödlich überfahren. Am Donnerstagabend um 18.40 Uhr geriet in der Adolf-Hitler-Straße in der Nähe der Altenstraße ein etwa 65 Jahre alter Mann unter die Straßenbahn. Mit einem Schädelbruch wurde der Mann ins Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo er noch am gleichen Abend gestorben ist. Wer Angaben über die Person des Toten machen kann, wird gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

Halle. Zuchthaus für einen arbeitscheuen Strolch. Der Stolzige, aus Niedersachsen gebürtig und seit einigen Jahren in Halle ansässige Kurt Heldrich, hat es bereits auf zwanzig Vorstrafen gebracht. 1932 wurde H., der sich von einer Diene längere Zeit ausschalten lassen, wegen Zuhälterei in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung und Rötzigung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis verurteilt, gleichzeitig wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Diese harte Strafe scheint aber keinen nachhaltigen Eindruck auf H. gemacht zu haben, denn er hatte sich jetzt vor der Ersten Großen Strafkammer wieder wegen Zuhälterei zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt bei Abberkennung der üblicherlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Auch diesmal wurde die Siedlung unter Vollzugsauflage verfügt.

Halle. Auslager eines Juweliergeschäfts geplündert. In der vorvergangenen Nacht wurde durch einen leider entkommenen Dieb die Auslager eines Juweliergeschäfts in der Großen Ulrichstraße geplündert. Der Täter hat die durch ein Güter geführte Schauensteinsteche zerrüttet und dann durch das Güter hindurch aus der Auslager Brillanttringe und verschwommene Herrenarmbanduhren entwendet.

Dienst des Arbeitsfriedens. Im Monat Oktober 1937 sprachen 16.750 Besucher bei den Rechtsberatungsstellen der DAG im Gau Sachsen vor. In der Mehrzahl handelte es sich dabei um Auskünte, denn nur 812 Streitfälle wurden an die DAG herangetragen. Im Berichtsmonat wurden von der DAG 2718 Streitfälle ohne Anspruchnahme der Arbeitsgerichte erledigt, wozu 1623 Güterabhandlungen nötig waren. Hieraus ergaben sich 1187 außergerichtliche Vergleichsmitteilungen mit insgesamt 124.184 RM. An die Arbeitsgerichte brachte nur die bestehende Zahl von 893 Klagen geleitet zu werden. — Auf dem Gebiete der Sozialversicherung wurden von den hierfür zuständigen Rechtsberatern 1208 Verfahren im Monat Oktober eingeleitet.

Gottesdienstmeldungen für das St. Bonifatiusblatt! Wegen des Bußtages in der nächsten Woche muß das St. Bonifatiusblatt früher fertiggestellt werden. Die Gottesdienste müssen deshalb bis Montag, den 15. November, beim Germania-Verlag eingegangen sein.

Südwest-Sachsen

In Chemnitz, 85-jähriges Jubiläum. Das feierliche Fest der ersten Hochzeit beginnt das in Chemnitz in der Planitzstraße wohnende Schneidermeisterschepot Ernst Oswald Heinrich und Hedwig geb. Hege. Das Jubelpaar feiert den Freudentag bei bester Gesundheit im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel.

In Chemnitz. Über 200 rheinische Kunstseidenarbeiter weilen jetzt acht Tage lang im Chemnitzer Textilgebiet. Diese Fahrt stellt eine geplante Verbindung zwischen wirtschaftlichem Studienfahrt und Röß-Rally dar. Während des Aufenthalts der rheinischen Arbeitskameraden wurden Kurzführungen ins Erzgebirge durchgeführt oder Betriebe besucht, die im rheinischen Betrieb hergestellte Kunstseide weiterverarbeiten.

In Auerbach. Eröffnung eines guten Pistolenläufers. Der Sportverein Auerbach überreichte im Auftrag des Reichsbundesleistungsträgers Dr. Ley dem Ortsgruppenleiter Rudolf Pampel im Beisein der Auerbacher 1. B. einen wertvollen Sonderdruck von "Mein Kampf". Diese Ehrengabe wurde verliehen für bestrebte Leistung im Wettkampf für Pistolen zum Reichsporttag 1937. Da jedoch übermittelte dem Auerbacher Pistolenläufer aller Politischen Leiter Sachsen gleichzeitig die Urkunde des Gauleiters.

In Klingenthal. Die Wasserknappheit hält in unserem Oste fortgesetzt an. Daher ist die Bevölkerung erneut auf die Rettungswertigkeit hingewiesen worden, den Wasserwerksbrunnen noch Möglichkeit einzuschätzen. Außerdem ist die Stadt bemüht, neue Quellen zu erschließen, um die alljährlichen Schwierigkeiten in der Wasserversorgung zu beheben.

In Döbeln i. B. Erweiterung des Bezirkshauptamtes. Das für 16 Plätze bestimmte Döbelner Bezirkshauptamt wird augenblicklich von 160 hilfsbedürftigen Volksschulkindern besucht. Da neue Aufnahmekomitee abgelehnt werden mußten, mußte sich die Erweiterung des Raums nötig, die so erfolgte, daß der Ostflügel um ein Stockwerk erhöht und außerdem mit einem Anbau versehen wird. Auf diese Weise werden 30 neue Plätze geschaffen, von denen jedoch nur die Hälfte für Neuauflnahmen vorgesehen ist. Die übrigen dienen der Aufstockung der heutigen Belegung. Die Gesamtkosten der Erweiterung betragen rund 80.000 RM.

In Scheibenberg. Vier Verleger bei einem Kraftwagenunfall. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen stieß aus bisher ungeklärter Ursache in der Nähe des Bahnhofes Walpersdorf gegen einen Baum. Alle vier Insassen wurden verletzt, zwei von ihnen schwer.

In Olbernhau. Tragischer Tod eines Brandmeisters. Ein tragisches Gescheit ereilt im benachbarten Kleinneusiedlberg den Brandmeister Ernst Schulze. Im Trockenraum einer Mühlenfabrik war Feuer ausgebrochen, so daß die Feuerwehren von Klein- und Niederneusiedlberg alarmiert werden mußten. Es gelang auch bald, das Feuer zu löschen. Als Brandmeister Schulze sich durch ein Fenster noch einmal nach der Stelle umsehen wollte, wo das Feuer ausgebrochen war, schlug ihm ein dichter Rauchschwaden ins Gesicht. Er wurde davon behaftet und fiel ohnmächtig zu Boden. Der zur Hilfe herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod durch ärztlichen feststellen. Schulze war 56 Jahre alt.

In Zwickau. 70 Jahre Altersgemeinschaft. Der Altersverein Zwickau, der erste Zweigverein noch bei Gründung des Hauptvereins in Dresden, beging am Donnerstagabend in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste das 70jährige Bestehen.

In Zwickau. Alte Bauerngeschlechter werden geehrt. Im Bereich der Kreisbauratschaft Zwickau sind besonders viele alte Bauerngeschlechter anlässlich von denen schon früher zehn durch Überredung der bronzierten Hausstaken und entsprechenden Urkunden ausgezeichnet wurden. Am Sonntag werden durch Kreisbauratschultheiß Dresel in einer Feierstunde in Zwickau abermals 20 Bauerngeschlechter geehrt, die seit Jahrhunderten auf ihrem Hof anständig sind.

Sächsisches

Die Winterarbeit in der Erzeugungsschlacht

Die Landesbauernschaft Sachsen hat für ihre Winterarbeit einen Arbeitsplan aufgestellt, der sich auch mit Sondermaßnahmen einzelner Kreisbauernschaften beschäftigt. So soll u. a. in verschiedenen Kreisbauernschaften eine großzügige Werbung für eine Ausdehnung bzw. Einführung des Juckerlüberbaues erfolgen, dem im Vorjahresplan erhöhte Bedeutung zukommt. Auf Juckerlüberlehrstühlen werden geeignete Bevölkerungs- und Erntemethoden gezeigt werden. Ferner soll eine noch starke Beachtung des Körnermaisbaues in den hierfür geeigneten Lagen in den Vordergrund gestellt werden. Dasselbe gilt auch für den Anbau von Zwiebeln, Flachs und Raps. Schließlich sind die Bodenuntersuchungen sowohl auf Kalkeinhalt wie auf Phosphatkäsure und Kali laufend durchzuführen.

Nach dem Arbeitsplan der Landesbauernschaft soll auch dafür geworben werden, daß alle Betriebe von etwa 30 km Größe an eingehend die Frage der Einstellung von vorher erzieherten Landarbeitern prüfen. Der damit im Zusammenhang stehende Bau von Landarbeiterwohnungen muß unter allen Umständen gefördert werden. Eine ganz besondere Rolle wird im kommenden Winterarbeitsabschnitt der Landesbauernschaft auch die stärkere Einführung der Technik in den landwirtschaftlichen Betrieben spielen. Die Landesbauernschaft beabsichtigt deshalb, kreisbauernschaftsseitig die Frage der Technik in Form von Lehrgängen und Vorführungen an die Praxis heranzutragen. Schließlich wird sich die Landesarbeitsgemeinschaft „Düngung“ mit Filialvorträgen zur Verfügung stellen.

Gebäudebrandschäden im Oktober. Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Landesbrandversicherungskasse waren im Oktober 1937 in Sachsen 203 Gebäudebrandschadensfälle zu verzeichnen gegenüber 221 im Oktober 1936. Die annähernde Gesamtschäden-

Jetzt kaufen Hausschuhe



Absatz-Winterhausschuhe mit 8 cm Absatz, in braun u. dunkelblau, mit Ledersohle, wie Abbildung
Besatz-Stiefel in schwarz Flan. mit Lederringsohle 81-85 86-89 90-95 4.35 4.65 5.80

OWY
LEIPZIG C 1 • KÖNIGSPLATZ 15-16

Summe beträgt 297.000 RM. (einschl. 30 Prozent Steuerungsaufschlag) gegenüber 280.000 (einschl. 30 Prozent Steuerungsaufschlag) im Oktober 1936.

Mischfutter für häusliche gewerbliche Pferdehalter. Seiten der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelfabrik Berlin, ist dem Getreidewirtschaftsverbund Sachsen eine größere Menge Pferdemischfutter zur Verfügung gestellt worden, das über die Kreisbauernschaften und die hierfür zuständigen Vertreter bei Pferdehaltern zugeführt werden soll. Es handelt sich um ein qualitativ ganz herausragendes Mischfutter, das aus 20 Prozent Hafer, 20 Prozent gehobenem Mais, 20 Prozent zerkleinerten Vollwertigen Zuckerrübenstizelen, 14 Prozent Kartoffelflocken, 8 Prozent Brotkrebsen, 8 Prozent Kleie, 7 Prozent Maisfuttermehl und 3 Prozent Malzhefen besteht. Es wird den Pferdehaltern nahegelegt, bei ihren bisherigen Lieferfirmen dieses Mischfutter zu beziehen.

Aus Böhmen
In Tannendorf i. B. Eine Zumutung. In der Station Tannendorf hängt am Schalterfenster eine „ärmliche“ Behandlungsmethode der Schuhholzwirkenden Böden, deren Deutsch für sich spricht. Der mit Maldine geschriebene Artikel hat folgenden Wortlaut: „Hinweisung für Besiedler. Der Besiedler, der mit zwei einfachen — (ermüdeten) Fahrkarten für die Sonntagsfahrt abschert, wird abhausen in der Endstation nur eine Fahrkarte, die trocken komponiert ist, die andere die feucht abgestempelt ist, behält sich für die Rückfahrt.“

In Böhmisches Leipa. Zwischen Himmel und Erde. Der 48 Jahre alte Dachdecker Bögel aus Leipa, Krise stürzte aus einer Höhe von 18 Metern vom Dache des Reichsflieger-Schulgebäudes, wo er Außearbeiten ausführte, in den Schloßhof. Krise blieb tot liegen. Das Unglück geschah, als Krise an der Dachkante umstiegen wollte. Der Verunglückte hinterließ drei minderjährige Kinder.

In Leitmeritz (Böhmen). Zweimal leicht fällt. In der Umgebung von Leitmeritz wollte eine 37-jährige Frau, Mutter von zwei unversorgten Kindern, Feuer machen. Sie schüttete auf das glimmende Holz Petroleum; die Flasche explodierte dabei und die brennende Flüssigkeit ergoss sich über die Frau, die kurz nach der Einfüllung ins Krankenhaus den schweren Brandwunden erlag. — Ebenfalls in der Nähe von Leitmeritz ließ sich ein Radfahrer, indem er sich an einen Lastkraftwagen hängte, mitziehen. Beim Ausmischen vor einem anderen Kraftwagen wurde der Mann an den Straßenrand gedrückt, stürzte die steile Böschung hinunter und brach das Genick.

In Leitmeritz (Böhmen). Zweimal leicht fällt. In der Umgebung von Leitmeritz wollte eine 37-jährige Frau, Mutter von zwei unversorgten Kindern, Feuer machen. Sie schüttete auf das glimmende Holz Petroleum; die Flasche explodierte dabei und die brennende Flüssigkeit ergoss sich über die Frau, die kurz nach der Einfüllung ins Krankenhaus den schweren Brandwunden erlag. — Ebenfalls in der Nähe von Leitmeritz ließ sich ein Radfahrer, indem er sich an einen Lastkraftwagen hängte, mitziehen. Beim Ausmischen vor einem anderen Kraftwagen wurde der Mann an den Straßenrand gedrückt, stürzte die steile Böschung hinunter und brach das Genick.

Konfitüren - Weine

Verschiedenes Bonbon 125 g 15,- Blockmälz 250 g 17,-

Arbeitspflanzen 3 Stück 10,-

Büchlings 250 g 22,-

Spätzle-Kräuter 500 g 22,-

Linsen große 500 g 22,-

Reis 500 g 22,-

Pflaumen-patrek 500 g 22,-

Fruchtmarmelade 500 g 22,-

Wurstsalat 500 g 22,-

Kaffee gebrannt 125 g 47,-

Wurstsalat 500 g 22,-

Mutter Steding und ihre Jungs

ROMAN VON ERNST J. F. WEBER

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf • Nachdruck verboten

18. Fortsetzung.

"Mutter Steding, Sie freuen sich nicht!" fragt Hannchen leise. "Was heißt das?"

Mutter Steding lächelt wehmütig und schüttelt den Kopf. "Mich quält nichts, mein Kind... wirklich nichts!" gibt sie zur Antwort. "Man hat sich dreizehn Jahre nicht gesehen, da haben wir uns beide sicherlich verändert... so ist es vielleicht nur eine gewisse Angst vor dem Wiedersehen, sonst nichts!"

"Wirklich nicht, Mutter Steding?" forscht Hannchen.

"Aber dann würde ich es doch sagen!" Mutter Steding senkt den Kopf, um ihre Augen nicht sehen zu lassen. "Ich weiß doch, dass ich zu meinen Jungen Vertrauen haben kann!" Und dann lächelt sie Hannchen fort, zu den Jungs in die Stube, sie selbst will gleich nachkommen, hat aber noch in der Kühle zu tun.

Da Mutter Steding nachher etwas froher erscheint, vergibt Hannchen rasch wieder, was sie zu ahnen glaubte. Sie bleibt bis zehn Uhr, Fiete und Ernst arbeiten heute nicht im Keller, sie sind viel zu aufgereggt dazu; morgen wollen sie das Werkstück nachholen. Und abends nimmt sie Ernst und Fiete mit; zu Fuß fahren die beiden Brüder heim. Es ist ein langer Weg, aber sie haben sich viel zu erzählen, und ihnen beiden ist ganz und gar nicht nach Schlafengehen zumute. Alles sieht jetzt so ganz anders aus. Und es ist ihnen beiden, als habe sie plötzlich das unüberwindbar erscheinende Tor einer ungewissen Zukunft vor ihnen beiden aufgetan und als sei ihnen nun ein weiter Ausblick auf viele frohe Stunden und Erfolge und Feiertage vergönnt.

"In drei Wochen wird der alte Sudemann fünfundsechzig!" meint Ernst, als sie in den Schachtelweg eingebogen. "Da müssen wir uns noch festen ranhalten, Fiete!"

"Na, gewiss doch; wenn der Alte aber an seinem Geburtstag genau so knurrt wie sonst, dann sag ich ihm mal die Meinung, Ernst!"

"Den Mund wirst du halten!" droht der ältere Bruder. "Ich denk gar nicht daran... wenn er so ein Dickkopf ist, dann muss man... " "Wenn man muss, dann ist es meine Sache, Fiete, verstanden!"

Und die freudige Zuversicht auf das Kommende begleitet sie über alle Tage dieser drei Wochen hinaus. Wie im Fluge geht die Zeit hin. Manchmal haben sie beide Angst, dass sie es mit der Arbeit nicht schaffen — aber sie schaffen es doch; drei Tage vor dem Geburtstag des alten Sudemann legen sie das Werkzeug aus der Hand.

"So!" atmet Fiete auf. "Ich glaube, wir sind sowieso!"

In den nächsten Nächten werden wie noch gründlich auszuschälen, Fiete, damit wir gut auf dem Posten sind, mit dem alten Sudemann ist nicht zu sparen! Ernst dreht sich um; da kommt jemand in raubiger Geschwindigkeit die Kellertreppe heruntergestiegen, prallt unten mit einem Bums gegen die Bretterwand und schimpft — dann tritt Dieter zu Ihnen ein, wieder einmal außer Atem und Atem.

"Du, Ernst, Fiete, eben habe ich erfahren, wann die 'Fortuna' einläuft! Die 'Fortuna' ist nämlich der Dampfer, mit dem der Vater kommt. Na, wann denn?" fragt Ernst ungeduldig.

"Am 19. Juli, morgens elf Uhr... auf eine Stunde genau konnte man es mir nicht sagen, aber so ungefähr!"

Dieter stellt fest, dass die beiden Brüder davon gar nicht so erwartet sind. "Wieviel denn?" erkundigt er sich.

"Aber Dieter, der neunzehnte ist doch gerade der Geburtstag des alten Sudemann, und um elf Uhr früh müssen wir schon im Fabrikhof sein!"

"Das macht gar nichts!" fällt Dieter ihm eifrig ins Wort. "Ich habe eben schon mit Blutigen gesprochen, und sie ist ganz damit einverstanden... sie will nämlich lieber", erklärt er leise, "dass sie ihn allein vom Dampfer abholen, weil sie doch älter ist mit ihm zu beschäftigen hat, nicht... da sagt sie, wir sollten nur nach der Fabrik gehen und dem alten Sudemann alles vorführen, sie kommt mit Vater nach."

Wenn die Jungs auch nicht ganz damit einverstanden sind, so finden sie sich doch schließlich damit ab, weil ja weder der Unkunftsstag der 'Fortuna' noch der Geburtstag des alten Sudemann zu verlegen ist. Gestern hat Hannchen die Nachricht gebracht, dass Mutter Steding mit ihren drei Jungs eingeladen ist. Dieser Wunsch hat der alte Sudemann ganz aus sich selbst heraus gedacht.

"Schen Sie, Mutter Steding, hat Hannchen lachend erklärt, "mein alter Herr ist gar nicht so böse, wie Ernst immer sagt; sonst wäre er auf diesen Gedanken gar nicht gekommen!"

Natürlich steht nichts im Wege, den heimkehrenden Vater mitzubringen. Im Gegenteil, der alte Sudemann, der inzwischen überrascht gehört hat, dass Ernst Stedings vermischter Vater heimkehrt, ist ganz damit einverstanden, weil ein Mann, der so viele Abenteuer durchmachen musste, auch viel erzählen kann.

"Weißt du, Hannchen", äußert er am Vorabend seines Geburtstages zu der Tochter, "ich habe mir nun drei Wochen lang den Kopf zerbrochen, was Ernst bloß erfinden haben mag... aus deinen Andeutungen kann man ja auf die sonderbarsten Vermutungen kommen!" Der alte Sudemann ist ganz vergnugt, er lacht sogar. "Tja, Mädel... ich weiß wirklich nicht, was das sein könnte... und ich finde es gar nicht nett, dass du deinen alten Vater so auf die Folter spannst!"

"Du sollst auch gar nichts wissen, Va, du sollst doch morgen überrascht werden!" Sie selbst kennt ihren Vater gar nicht wieder. Früher wäre er nie auf den Gedanken gekommen, die Fabrik während eines ganzen Wochenendes ruhen zu lassen, nur weil er Geburtstag hat — und vor acht Tagen hat er diese Anordnung herausgegeben.

"Du kannst dir gar nicht denken, Hannchen, wie neugierig man auf seine alten Tage wird!", fährt der alte Sudemann fröhlich fort. "Heute nachmittag hat Ernst Steding sich drüben im Schuppen II zu schaffen gemacht... hat dort einige Gestelle aufgebaut und eine erstaunliche Menge von Drähten gezogen... ohne mich zu fragen, ob ich auch nichts dagegen einzuwenden habe!"

"Das muss alles sein, Va!" trostet Hannchen ihn lachend.

"Na ja, gewiss, kann ich mir denken!" Der alte Sudemann schüttelt den Kopf. "Aber ich habe nun dagestanden und ihn und her überlegt, was er mit den Drähten will... und mit den Grammophonplatten, die auf dem Tisch liegen haben!"

Hannchen lebt sich auf seinen Schoß — und er protestiert

nicht dagegen; das ist seit acht oder neun Jahren nicht vorgekommen.

"Du, Va..."

"Ja, was denn, Mädel?"

"Wenn du morgen alles gelesen hast, dann musst du aber auch ganz ehrlich sein, Va!"

"Zum Donnerwetter, bin ich schon einmal in meinem Leben unehrlich gewesen?" braust er auf.

"Aber, Va, ich meine, du darfst nicht brummeln und knurren, nur weil du zugeben musst, dass Ernst ein tüchtiger Techniker ist. Du darfst ihm dann auch wirklich sagen, was du darüber denkst, Va!" Da des alten Sudemanns Gesicht schon wieder un durchdringlich ist, spricht sie rasch weiter: "Sieh mal, Va, Ernst arbeitet nun schon so viele Jahre daran... und was er hier bei dir verdient, und was der Fleiß verdient, das haben sie alles in diese Arbeit hineingesetzt. Ernst hat sich kaum um mich gekümmert, ist nicht einmal abends mit mir ausgegangen, alles nur seiner Arbeit wegen... wenn er nun morgen die Probe besteht, dann muss er doch wissen, woran er wirklich ist!"

"Kann er ja, hab' gar nichts dagegen!" knurrt Sudemann.

Aber du hast die Ungewohnhit, gerade die Menschen anzutunnen, die du gut leiden magst... die anderen Menschen beachtest du gar nicht!" Sie umarmt ihn, schmiegt ihr Gesicht an seine Wangen, bittet nun ganz leise und einschmeichelnd: "Du, Va, der Ernst kennt dich doch nicht so genau wie ich... da darfst du nicht brummeln morgen!"

"Ja, wollen mal sehen!" Der alte Sudemann macht sich aus ihrer Umarmung frei. "Auf jeden Fall denke ich gar nicht daran, ihn zu loben, wenn er es nicht verdient hat!"

"Das verlangt Ernst am allerwenigsten von dir!" Hannchen lächelt zwar; aber wenn sie ganz ruhig an den nächsten Tag denkt, dann ist ihr doch ein klein wenig Bange zumute — und warum, das weiß sie eigentlich nicht.

Am nächsten Morgen ist sie schon um fünf Uhr wach und geht auf Zehenspitzen durchs Haus, um ihren Vater nicht zu stören, steht aber ganz sprachlos still und weiß nichts zu sagen, als sie vom Fenster aus den alten Sudemann unten im Hof sieht, wie er dort hin und her geht und sich anschaut, was Ernst wohl im Schuppen II beginnen wird, und immer wieder den Kopf schüttelt, weil er nichts damit anzufangen weiß.

Da öffnet Hannchen das Fenster und beugt sich hinaus.

"Guten Morgen, Va... meinen allerherzlichsten Glückwunsch zum Geburtstag!" ruft sie laut herunter — und der alte Sudemann knurrt, weil er auf seinem allzu frühen Morgengang ertappt worden ist.

Che er hinauskommt, eilt sie schon hinunter, umarmt ihn unten und führt ihn, wünscht noch einmal Glück, "Ach, ist das herrlich draußen, so früh... um zehn Uhr geht's erst los, Va!"

"Was geht los?" fragt er schon wieder misstrauisch.

"Ach so, du kennst die Tageseinteilung ja noch gar nicht... also um zehn Uhr tritt die Gefolgshaft hier auf dem Hof an, eine Musikkapelle wird dir ein Ständchen bringen. Du gehst dann mit mir hinunter, um die Glückwünsche der Gefolgshaft entgegenzunehmen... darüber wird es wohl elf Uhr werden, dann führt Ernst seine Sache vor."

"Wer hat denn das nun wieder angezettelt, ich meine, mit dem Ständchen und..."

"Das hat die Gefolgshaft aus sich heraus gemacht, aber dir magst man ja nichts davon zu sagen... da ist der Betriebsleiter Müller heimlich mal zu mir gekommen... und hat mit mir darüber gesprochen." Sie lächelt. "Aber nicht nur wegen deines Geburtstages, sondern weil sie alle zuhören wollen, was der Ernst dort zuwege bringt... du, Va, weißt du, was die ganze Gefolgshaft dir zum Geburtstag wünscht?"

"Na, was denn?"

Gefolgshaft folgt!

Merkwürdigkeiten

Sie erinnern sich an Jadson...

Corpus Jadson war damals ein Kaufmann in Indien unterwegs. Er dachte an nichts Böses, als seiner kleinen Reisekolonne zwei Indianer entgegengestanden, die mit allen Zeichen des Entsetzens berichteten, dass zwei ganze Dörfer in der Gegend, in die Jadson ziehen wollte, durch die Pocken ausgerottet worden seien. Und nun greife die Pocke weiter um sich. Heute werden solche Vorhommisse durch Telegraph und Radios verbreitet. Am 11. ist eine Hilfsexpedition unterwegs, um die gefährdeten Landstriche zu impfen und dem Weitertreten des Leidens Einhalt zu tun. Doch damals klappte der Nachrichtendienst noch nicht so. Die Indianer fragten den Amerikaner durch seinen Dolmetscher, ob er nicht ein Medikament zur Hand habe. Jadson dachte nach; er muhte seinen Reiseweg und seinen Rucksack, sein Prestige als Reisevertretung. Also sagte er ja. Er habe das beste Medikament, das gegen die Pocken gefunden worden sei. Einer nach dem anderen rägte noch in der gleichen Nacht aus den betroffenen Dörfern zu ihm kommen. Sie kamen in Scharen, um sich impfen zu lassen. Aber Jadson hatte zum Impfen gar nichts anderes, als eine Reihenfolge aus einem Arzneikasten, ein paar Büchsen mit gezuckerter Milch und etwas Jod. Damit ging er also an die Arbeit und impfte die Deute mit Büchsenmilch — nur ganz äußerlich, aber immerhin so, dass in ihnen das Vermischte entstand, nunmehr gegen die Krankheit immun zu sein. Die Suggestion machte sie wirklich so widerstandsfähig, dass nur einige wenige Fälle noch vorhanden waren, im Übrigen aber in der "Impfgegend" des Corpus Jadson kein Todesfall eintrat. Der Ruhm Jadsons wuchs in wenigen Tagen ungeheuer. Man kam auch mit allen anderen Krankheiten zu ihm. Er verschrieb Pflasterkuren und gab Reinigungsmittel aus. Seine Kurven waren wirksam, weil sie einfach waren. Das gab ihm die Idee, in Zusammenarbeit mit englischen Regierungsräten einen medizinischen Hilfsdienst auszumachen. In dieser Tätigkeit half er später den Engländern große Dienste. Erst fünfzehn Jahre später zog er nach Philadelphia zurück, wo er starb. Aber in jenen berühmten "Impfgebiet" er... "man sich heute noch Wundergeschichte über Wundergeschichte" von Jadson, dem Mann, der mit Büchsenmilch impfte...

Vom Meerzaal ins Meer gezogen

An den Küsten von England tun sich seltsame Dinge. Erst wurden Boote von Holen angegriffen, nun ist es sogar zu gefährlichen Angriffen auf Menschen durch Meerzaale gekommen. Ein Fischer aus Manaoes war mit seinem Boot morgens draußen, als plötzlich fünf Meerzaale auftauchten. Einer der Hunde ging an die Leine. Als die anderen Raale sahen, dass er gefangen war, kamen sie ihm zu Hilfe. Der Zug wurde so stark, dass der Fischer plötzlich über Bord stürzte. Er schwamm so, dass er nicht mehr schwimmen konnte, denn der Salz hatte sich so fest um einen Stein verkrallt, dass man ihn nicht mehr loslassen konnte.

Hauptredakteur: Georg Winter.

Berantwortlich für Text und Bilder: Georg Winter in Dresden.

Berantwortlich für Anzeigenredaktion: Theodor Winter in Dresden.

Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Hollerstraße 17.

D. A. X. 87: über 4200. — 3. St. ist Preisschlüssel Nr. 4 gültig.

Der unbekannte Soldat /

Er weiß nicht wer er ist — Über fünftausend wollten ihn wiedererkennen

Paris, 12. Nov.

Dieser Tage war in Frankreich wieder viel die Rede von dem rätselhaften Soldaten, der seit 1918 sein Gedächtnis verloren hat. Seit zwanzig Jahren haben alle Versuche, seine Angehörigen ausfindig zu machen, keinen Erfolg gehabt. Auf alle Fragen hat er nur ein Achselzucken und die Worte: "Weiß nicht" überliefert.

Am 1. Februar 1918 lief in Lyon ein Zug aus der Schweiz ein, mit dem eine Reihe französischer Soldaten ankam. Als der Bahnsteig nachkontrolliert wurde, stieß man auf einen Soldaten, der mit ihrem Gesichtsausdruck an einen Soldaten gelehnt stand. Er trug noch die roten Hosen der Anfangskriegerzeit und mutete wie ein Gefest der Vergangenheit an. "Wer sind Sie?", fragte der Wachoffizier ungeduldig. "Wo kommen Sie her? Wo wollen Sie hin?", Der Soldat sah starr vor sich hin. "Weiß nicht", murmelte er. Auf alle Fragen gab er die gleiche Antwort: "Weiß nicht!" Er trug keine Papiere bei sich. Das Regiment war ebenfalls nicht zu erkennen. "Wie heißen Sie?", fragte man ihn immer wieder. Endlich kamen zwei Söhne über seine Lippen, die sich wie "Mangin" anhörten. Er wurde unter diesem Namen in das Krankenhaus in Rodez eingeliefert. Fast zwanzig Jahre sind seitdem verstrichen. In Rodez lebt noch immer derselbe Soldat, und wie damals antwortet er auf alle Fragen mit dem gleichen irren Gesichtsausdruck: "Weiß nicht"...

Wer kennt ihn?

An Versuchen, das Rätsel "Mangin" zu lösen, hat man es nicht scheinen lassen. Gleich nach dem Kriege konnte man in ganz Frankreich Plakate mit dem Bild "Mangin" sehen. Darauf stand: "Wer kennt ihn?" Viele Leute lasen den Wortlaut und betrachteten das Bild. Und nicht selten kam es vor, dass jemand unter der Menge plötzlich ausrief: "Natürlich — ich kenne ihn!" Lebhafte Auseinandersetzungen entstanden, und die Wirkung des Plakatanschlages war ganz sonderbar.

Fünftausend Angehörige

Keine acht Tage waren vergangen, und schon waren etwa fünftausend Briefe von Leuten im Krankenhaus von Rodez eingetroffen. In jedem Brief wurde "Mangin" von den Angehörigen als einer der Ihren in Anspruch genommen. Fünftausend Menschen schworen darauf, in dem Unbekannten ihren Mann, ihren Sohn, Bruder, Verlobten zu erkennen. Die Zahl der Kriege Vermissten (400 000) war ja auch groß, und manche Mutter, Witwe oder Verlobte klammerte sich an die Hoffnung, in "Mangin" den verlorenen Gepflogenheiten wiederzufinden. Jahr um Jahr waren bereit, den armen unglücklichen Menschen aus dem Krankenhaus sofort bei sich aufzunehmen. Die Verhören waren natürlich kritischer. Fünftausend Fragebögen wurden verfasst. Darin muhten die Briefschreiber höhere Angaben machen; über Aussehen, Haarfarbe, Farbe der Augen, Größe, besondere Kennzeichen. Von den fünftausend "Verlorenen" blieben auf diese Weise nur noch zweihundert übrig. Wieder gingen Fragebögen hinaus, und jetzt kamen fünftausend gewissermaßen in engerer Wahl.

Er ist es!

Diese fünftausend Personen wurden aufgesondert an einem bestimmten Tage nach Rodez zu kommen. Der unbekannte Soldat fühlte sich umarmt und gehüllt, mit Fragen überhäuft, so dass er erschrocken in einen anderen Saal flüchtete. Die fünftausend Angehörigen verfluchten, sich gegenseitig den unglücklichen Verwandten streitig zu machen. Nur mit Mühe gelang es den Aufsichtsbeamten, sie einzigermaßen zur Vernunft zu bringen. Sie wurden nun einzeln vernommen und einzeln mit "Mangin" zusammengeführt. Alle behaupteten mit Bestimmtheit, "Mangin" zu erkennen. "Mangin" blickte sich alles an. Dann schüttelte er den Kopf. "Weiß nicht", murmelte er. "Weiß nicht" Man zeigte ihm Kleiderstücke, Bilder und alle möglichen Andenken. Er zuckte die Achseln. "Weiß nicht" Er war durch nichts aus seiner geistigen Erstarkung zu erwecken.

Zweimal schien sein Gedächtnis zu erwachen

Nur zweimal verhielt er sich etwas anderes. Zweimal bezog er Teilnahme. Unter den 50 Personen war auch eine Frau namens Le May, die behauptete, in ihm ihren 1914 vermissten Mann zu erkennen. "Manain" betrachtete sie plötzlich klarer. Die Arzte hofften wegen der Nervosität in der Ausbrechung eines Alters. Ihre Tränen und ihre Bitten schienen ihn zu rühren. Er umarmte sie und fragte: "Wie geht es?" Schon jubilierte die arme Frau, aber einige Schreinen sah "Mangin" sie an, als ob sie von Glas wäre. "Weiß nicht" Das andere Schreien eines Erinnerungsvermögens stellte sich im Zusammenhang mit einer Familie namens Montjoli ein. Die Arzte hofften wegen der Nervosität in der Ausbrechung eines Alters. Ihre Tränen und ihre Bitten schienen ihn zu rühren. Er umarmte sie und fragte: "Wie geht es?" Schon jubilierte die arme Frau, aber einige Schreinen sah "Mangin" sie an, als ob sie von Glas wäre. "Weiß nicht" Das andere Schreien eines Erinnerungsvermögens stellte sich im Zusammenhang mit einer Familie namens Montjoli ein. Die Arzte hofften wegen der Nervosität in der Ausbrechung eines Alters. Ihre Tränen und ihre Bitten schienen ihn zu rühren. Er umarmte sie und fragte: "Wie geht es?" Schon jubilierte die arme Frau, aber einige Schreinen sah "Mangin" sie an, als ob sie von Glas wäre. "Weiß nicht" Das andere Schreien eines Erinnerungsvermögens stellte sich im Zusammenhang mit einer Familie namens Montjoli ein. Die Arzte hofften wegen der Nervosität in der Ausbrechung eines Alters. Ihre Tränen und ihre Bitten schienen ihn zu rühren. Er umarmte sie und fragte: "Wie geht es?" Schon jubilierte die arme Frau, aber einige Schreinen sah "Mangin" sie an, als ob sie von Glas wäre. "Weiß nicht" Das andere Schreien eines Erinnerungsvermögens stellte sich im Zusammenhang mit einer Familie namens Montjoli ein. Die Arzte hofften wegen der Nervosität in der Ausbrechung eines Alters. Ihre Tränen und ihre Bitten schienen ihn zu rühren. Er umarmte sie und fragte: "Wie geht es?"

Herrlichen Dank für alle Liebe und Treue, die unserm lieben Vater, Herrn Oberjustizrat Joseph Leidler und uns bei seinem Hingange zuteil geworden sind. Innigen Dank auch für den reichen Blumenschmuck. Döhlen, im November 1987.
Familien Leidler und Tamm.

Dresdner Theater

Opernhaus:

Freitag

Sinfoniekonzert (8.00)

- Carl Maria v. Weber: Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“.
- Werner Trenkner: Variationen und Zug über ein eigenes Thema. (Zum ersten Male.)
- Joh. Brahms: Sinfonie Nr. 8 in F-Dur, Werk 90.

Sonnabend
Das Rheingold**Schauspielhaus:**

Freitag

Bengalische Zukunft (8.00)
Lord Illyros: Kleinodschegg; Lord North: Eledith; Lord Pitt: Ponto; Lord Clive: Palmer; Lord Waterford: v. Smelting; Sir Blunt: Hessenland; Sir Francis: Hoffmann; Summer: Klingenberg; Sir Sullivan: Paulsen; Lady Leocadia: Daub; Lady D. Illyros: Verden.

Sonnabend
Emilia GalottiTheater des Volkes
Freitag
Der lustige Krieg (8.15)**RADIO**

aber klugrein, trennscharf! Reparatur, Röhren, Ratenzahlung — Tel. 23840

RADIO-SCHIFFEL, Dresden, Neumarkt 11

Sonnabend

Der lustige Krieg (8.15)

Romöblienhäus:

Freitag

Mein Sohn, der Herr Minister (8.15)

Sonnabend

Oscar Wilde

Central-Theater:

Freitag

Madame Chinchilla (8.00)

Sonnabend

Madame Chinchilla (8.00)

Central-Theater Schleißwälde

Freitag — Montag

Streit um den Knaben Jo

mit Lili Dagover, Maria von Tannay, Willy Fritsch u. a.

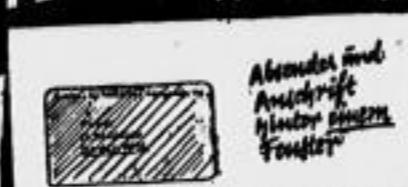
Im Vorprogramm:
Mussolini StaatsbesuchBeginn: We., 15. 5., 16. 5. u. 17. 5. Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!**Verwechslungen im Geschäftsverkehr sind peinlich...**

wenn z. B. ein mit der richtigen Anschrift versehener Brief beim Fertigmachen der Post in einem anders abgesetzten Briefumschlag gesteckt wird. Zeitverlust, Verger und nicht zuletzt geschäftliche Nachteile sind die Folge.

Verwenden Sie DIN-Briefbogen mit Fensteraufdruck, denn bei dieser Einrichtung genügt die Anschrift auf dem Briefbogen. Beim Falzen und Auflöten erscheint die Adresse automatisch im Fenster des Umschlages. Das Beschriften der Umschläge bleibt damit erspart. Gehen auch Sie auf diese praktische Einrichtung über.

Germania Buchdruckerei, Dresden
Völkerstr. 17.

Verwenden Sie FENSTER-KÜVERT

**Dresdner Lichtspiele**

Capitol: 4, 6.15, 8.00: Fanny Elbter.
Universum: 8.45, 8.15, 8.45: Die Kamellenblume.
Ufa-Palast: 4, 8.15, 8.00: Der Volkseind.
Prinzess: 4, 8.15, 8.00: Der Mustergatte.
U.T.: 4, 8.15, 8.00: Die englische Heirat.
Zentrum: 8, 5, 7, 9: Revolutionshochzeit.
Komödie-Lichtspiele: 4, 8.15, 8.00: Zauber der Bohème.
Scala (früher U.S.): 4, 8.15, 8.00: Gedächtnis!
Hörstenshof-Lichtspiele: 8, 8.00: Versprich mir nichts!
Gloria: 8, 8.00: Zu neuen Ufern.
National: 4, 8.15, 8.00: Zu neuen Ufern.
Roemos: 8.15, 8.00: Zauber der Bohème.

LEIPZIG**Herren-, Sport-, Knaben- u. Berufs-Kleidung**

Große Auswahl, billige Preise

GEBRUEDER SPRUNG

Gerberstraße 16

Eisenbahnstraße 35

Karl-Heine-Straße 71

Pleßwitz

Hausverwaltung
Hypotheken — Baugelder
Wohnhäuser — Siedlungen
Bankverkehr



Grund- u. Hypothekenbank A.-G.
Leipzig C 1 - Markgrafen 10 - Fernruf 25086

Ernst Clauss

Briketts, Koks, Anthrazit
Leipzig O 5, Verlängerte Wissmannstr.
Fernruf: 62012

Goldene Krone

Connewitz — Ruf 35752
Halte meine Lokalitäten bestens empfohlen.

Spezial-Ausschank:
Ermisch Kronen-Biere

Sie kaufen gut!

Regenschirme - Herrenhüte

J.G. Gassmann, Leipzig C 1

Kurprinzipalstraße 7

Hermann Starke

Leipzig, Schlachthof

Telefon:

65420 und 38498

Richard Schäbitz

Dachdeckermeister

Ruf 12292 Alexanderstr. 11

empfiehlt sich zur Ausführung

sämtl. Dachdeckerarbeiten

Ihre treue Beerdigungsanstalt

Berater

bei

Todesfällen:

Beerdigungsanstalt



Warme Kleidung, Damen- und Herren-Wäsche, Gardinen und das bekannt große Waren-Sortiment, Spielwaren, Kinderwagen

Rundfunk

Reichsender Leipzig

Sonntagnachmittag, 18. November

8.00 Aus Berlin: Morgentau,

Wetterberichtsdienst.

8.10 Aus Berlin: Funkgymnastik.

8.30 Aus Berlin: Frühstück.

Davo. 8.50—7.00 Frühstück.

u. Wetterndg. f. d. Bauern

und 7.00—7.10 Nachrichten.

8.00 Funkgymnastik.

8.20 Kleine Musik.

8.30 Aus Saarbrücken: Musik

am Morgen.

9.00 Wasserstandsmeldungen.

10.00 Aus Berlin: Ernst im Spiel.

10.30 Wetterndg. u. Tagesprogr.

11.35 Heute vor 10 Jahren.

11.40 Erzeugung und Verbrauch.

11.55 Zeit und Wetter.

12.00 Aus Breslau: Frohe Musik

zum Wochenende. Davo.

12.00—13.15 Zeit, Wetter, Nachrichten.

14.00 Zeit, Nachrichten, Börse.

14.10 Musik nach Tisch. (Industrie-Schallplatten.)

15.20 Knirps und Knurr als Kartoffelseller.

15.30 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.

16.00 Aus Breslau: Froher Junck

für Alt und Jung. Heitere

Szenen um das Thema „Ich werde mich beschweren“.

18.00 Gegenwartsteglikon.

18.15 Aus Schneeberg: Erzgebirgs-

alpe Heimatstunde.

19.00 Abendnachrichten.

Gebr. Fahräder liefert
10. 15. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50. 55. 60. 65. 70. 75. 80. 85. 90. 95. 100. 105. 110. 115. 120. 125. 130. 135. 140. 145. 150. 155. 160. 165. 170. 175. 180. 185. 190. 195. 200. 205. 210. 215. 220. 225. 230. 235. 240. 245. 250. 255. 260. 265. 270. 275. 280. 285. 290. 295. 300. 305. 310. 315. 320. 325. 330. 335. 340. 345. 350. 355. 360. 365. 370. 375. 380. 385. 390. 395. 400. 405. 410. 415. 420. 425. 430. 435. 440. 445. 450. 455. 460. 465. 470. 475. 480. 485. 490. 495. 500. 505. 510. 515. 520. 525. 530. 535. 540. 545. 550. 555. 560. 565. 570. 575. 580. 585. 590. 595. 600. 605. 610. 615. 620. 625. 630. 635. 640. 645. 650. 655. 660. 665. 670. 675. 680. 685. 690. 695. 700. 705. 710. 715. 720. 725. 730. 735. 740. 745. 750. 755. 760. 765. 770. 775. 780. 785. 790. 795. 800. 805. 810. 815. 820. 825. 830. 835. 840. 845. 850. 855. 860. 865. 870. 875. 880. 885. 890. 895. 900. 905. 910. 915. 920. 925. 930. 935. 940. 945. 950. 955. 960. 965. 970. 975. 980. 985. 990. 995. 1000. 1005. 1010. 1015. 1020. 1025. 1030. 1035. 1040. 1045. 1050. 1055. 1060. 1065. 1070. 1075. 1080. 1085. 1090. 1095. 1100. 1105. 1110. 1115. 1120. 1125. 1130. 1135. 1140. 1145. 1150. 1155. 1160. 1165. 1170. 1175. 1180. 1185. 1190. 1195. 1200. 1205. 1210. 1215. 1220. 1225. 1230. 1235. 1240. 1245. 1250. 1255. 1260. 1265. 1270. 1275. 1280. 1285. 1290. 1295. 1300. 1305. 1310. 1315. 1320. 1325. 1330. 1335. 1340. 1345. 1350. 1355. 1360. 1365. 1370. 1375. 1380. 1385. 1390. 1395. 1400. 1405. 1410. 1415. 1420. 1425. 1430. 1435. 1440. 1445. 1450. 1455. 1460. 1465. 1470. 1475. 1480. 1485. 1490. 1495. 1500. 1505. 1510. 1515. 1520. 1525. 1530. 1535. 1540. 1545. 1550. 1555. 1560. 1565. 1570. 1575. 1580. 1585. 1590. 1595. 1600. 1605. 1610. 1615. 1620. 1625. 1630. 1635. 1640. 1645. 1650. 1655. 1660. 1665. 1670. 1675. 1680. 1685. 1690. 1695. 1700. 1705. 1710. 1715. 1720. 1725. 1730. 1735. 1740. 1745. 1750. 1755. 1760. 1765. 1770. 1775. 1780. 1785. 1790. 1795. 1800. 1805. 1810. 1815. 1820. 1825. 1830. 1835. 1840. 1845. 1850. 1855. 1860. 1865. 1870. 1875. 1880. 1885. 1890. 1895. 1900. 1905. 1910. 1915. 1920. 1925. 1930. 1935. 1940. 1945. 1950. 1955. 1960. 1965. 1970. 1975. 1980. 1985. 1990. 1995. 2000. 2005. 2010. 2015. 2020. 2025. 2030. 2035. 2040. 2045. 2050. 2055. 2060. 2065. 2070. 2075. 2080. 2085. 2090. 2095. 2100. 2105. 2110. 2115. 2120. 2125. 2130. 2135. 2140. 2145.